



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

18. Predig. Von dem Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hanget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Die achtzehende Predig.

Von dem Augenblick / an welchem die Ewigkeit hanget.

Si dormitatis inter medios clericos pennæ columbæ deargentatæ, & postera dorſiejus in pallore auri. *Psalm. 67.*

Wann ihr ruhen werdet mitten in eurem Loof / so werdet ihr seyn wie die Flügel der Tauben übersilberet / und wie ihr Rücken überguldet.

1.

Als ganze menschliche Leben ey-
 let ganz schnell dem jenigen
 Augenblick zu / welcher da ist
 der Augenblick des Tods / an
 welchem die Ewigkeit hanget.
 Es hat **GOTT** das End des
 Lebens bestellt / als ein Vorten / oder Ein-
 gang / dar durch man zu einem guten / und
 glückseligen Tod gelange. Ihr werdet se-
 hen / Christliche Zuhörer / in denen Fürst-
 lichen Pallästen / daß man durch zwey oder
 drey Säul gehen muß / bis man zu dem
 Fürstlichen Wohn- / Zimmer kommet / damit
 derjenige / welcher vor dem Fürsten erschei-
 nen will / sein Sach und Handel zuvor wohl
 bedencken möge. Also gibt der liebe **GOTT**
 dem Menschen Zeit und Weil / Jahr und
 Tag in diser Welt / daß er sein Leben wol
 anordnen / und wann es zum sterben kombt/
 wohl bereithet / und mit Christlichen Tugend-
 Wercken gegeriet / vor der Göttlichen Maje-
 stät erscheinen möge. In diesem Leben soll
 sich die Seel gebührend zieren zu der himmli-
 schen Hochzeit / zu welcher sie durch den zeitli-
 chen Hintritt von diser Welt eingehen soll.
 Dises ist unser Leben auff Erden / und dar um-
 ben gibt es **GOTT** / damit sich der Mensch zu
 einem guten und seligen Abschied von diser
 Welt wohl bereite. Seneca, obwohl er ein
 Heyd ware / hat doch dar für gehalten / daß dise
 Wissenschaft wohl zu sterben so hochwichtig
 seye / daß das ganze Leben vonnöthen seye / di-
 se Kunst wohl zu lehren: *Totâ vitâ discen-
 dum est mori.* Das ganze Leben hindurch
 sollen wir lehren sterben.

Seneca, de
Brevic.
vita. c. 7.

2.

Dises / liebe Christen / ist das Ziel und End
 umb dessentwillen wir leben: dessentwegen
 wird uns ein jeglicher Tag von **GOTT** gege-
 ben; und nit nur wegen der zeitlichen weltli-
 chen Geschäften / oder Lasterhaften Wercken/
 deren End die ewige Verdammnuß ist. Di-
 ses ist die Sorg / welche uns solte auffwecken /
 und uns niemahlen auß der Gedächtnuß
 kommen / damit wir unser Leben wol anord-
 neten. Es ist in **H.** Schrift / und bey den
H. Väteren / nichts gemeiners / als daß sie
 das menschliche Leben ein Schiffarth nennen.
Dies mei præterierunt, quasi naves. Mein

Job. 9.

Tag seynd fürüber gangen / als wie ein Schiff
 sagt der **H. Job.** Gleiches redet der
 Gregorius; *vita nostra naviganti similitur.*
 Unser Leben ist einer Schiffarth gleich.
 Schiffen die Seelen in ihren LEBENEN durch
 gefährliche Meer diser Welt / nach dem
 der Seeligkeit. Was thut der Schiff-
 tron / damit er glücklich fortkomme? **Ke-**
 linus bemercket es: er setzet sich in den
 ren Theil zu End des Schiffs / und alldort
 leitet er dasselbige durch die sicherste Stra-
 Will ein Christen / Mensch glückselig in
 Port eines guten Tods / und seligen Ein-
 nachdem er verlangt / einfahren / so setze er
 auch ganz auffmercksam an das hinfere
 Orth des Schiffs / alldorten betrachte er
 es für einen Anfang / und für ein End
 nem Leib habe / und wie er sein Leben an-
 nen solle: er solle bedencken / wie er
 daß sein Tod beschaffen wäre; und solle
 also leben / wie er in dem letzten Augen-
 wunschen wird / daß er gelebt hätte.

Nun höre / mein Catholischer Christ /
 verlange in diser Predig / daß du die
 gegenwärtig ganz lebhaft den jenigen
 Augenblick vorstellst / an welchem du
 Geist wirst aufgeben müssen: Jenen Augen-
 blick / dergleichen du noch keinen gehabt
 zu einer Prob in einer so schwären
 jenen Augenblick / welcher da ist das End
 Zeit / und der Anfang der Ewigkeit: jenen
 Augenblick / welcher der allerwichtigste
 welchem der unendliche und unwider-
 Sentens deines ewigen Heyls oder Unheil-
 wird gefüllt werden: jenen Augenblick /
 cher ganz glückselig seyn wird für den
 rechten / dieweilen alsdann seine Ewig-
 keit ein End nehmen / und seine Freuden
 fangen werden: jenen dem Sündler erschre-
 lichen Augenblick / welcher alsdann alle
 net augenblicklichen Freuden vergessen /
 anfangen wird zu leyden die Peynen /
 kein End nehmen werden: den jenen
 genblick / welcher gewiß; ungewiß
 wann er kommen wird / der aber her nach
 mehr kommen wird; dann was alsdann
 von dir beschlossen wird / das wird
 Ewigkeit nicht mehr geändert werden.

Schick-
gen. 100
in Gar-
2. v. 11
Explan-
Moral.
sect. 3;
cum 4

4-
Garr.

Hugo
Cará.
Garr.

Also ist es ihm / in Catholischer Christi / und dics ist / was ich ut verlange / das es in deinem Herz tief eingedruckt werde: worvon der Königlich Propheet in meinem Vortspruch sagt: si dormiatis inter medios cleros, poennæ columbæ deargentatæ, & posteriora dorsi ejus in pallore auri. Wann ihr ruhen werdet mitten unter dem Loos / so werdet ihr seyn / wie die Flügel der Tauben über silbert / und wie ihr Rücken Übergolbet. Numblich wann ihr ruhen werdet / in der Betrachtung / diser zwey Loos / der ewigen Seeligkeit / und der ewigen Verdambnuß / auß welchen das eine euch in dem Augenblick des Todes zukommen wird / inter medios cleros: so werdet ihr zu dem Himmel fliegen / wie die Tauben mit silbernen Flügeln / wegen der Reingkeit eures Lebens / poennæ columbæ deargentatæ; und mit goldenen Federn / wegen des Golds der Göttlichen Liebe / mit welchen eure Werck glantz in werden; posteriora dorsi ejus in pallore auri. Also legt dieß Wort des David auß ein gelehrter Christ / Steller / welcher über das hohe Lied geschrieben: Has inter fortes velut inter medios cleros, verfatür anima sancta, atque ideo via illius sine labe grav aliqua poennæ scilicet columbæ deargentatæ, & dorsum illius in pallore auri, ubique enim nitet, quæ in finem extremum sollicitè propiciet. Unter disen zweysachen Loos halter sich ein Gottseelige Seel in ihrer Betrachtung auff; und darumb ist ihr Leben ohne Mackel einer schwarzen Sünd / rein wie die versilberte Tauben: Flügel / und glanzend / wie vergolte Federn auß dem Rücken der Tauben: dann die Seel ist allen rein / und sauber / welche auß das letzte End sorgfältig vorhmein sithet. So hanget dann unser ewiges Heyl an einem einigen Augenblick. O wohl ein wichtiger Augenblick! ein solcher Augenblick / welcher würdig ist / das man seiner allzeit gedentke.

4. Ich lise in dem hohen Lied dise Geheimnuß-reiche Wort; Murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento. Wir wollen die goldene Spangen machen / mit Silber durchziehen. Dise Spangen werden in H. Schrift genennet Murenula, welches ein Nahmen ist eines Fisch / eines Nals / weilen hiemblich gemacht waren in Form / und Gestalt eines Nals. Wer redet aber hier / mit der Seel? wer verspricht ihr goldene Spangen? In dem hohen Lied pflegt mit der Seel zu reden der Bräutigamb / als mit seiner Braut / oder es reden mit ihr ihre Jungfrauen / welche also reden? nein / sagt Hugo / der Cardinal / sondern es ist Christus der Herr / und seine Prediger: Ego, & Apostolici Viri, dise reden da mit der Braut / und versprechen ihr einen köstlichen Geschmuck / nit für den Hals / wie etlich vermeynen / sondern für die Ohren / nach der Meynung des H. Bernardi; Mure-

nulas pulchras, & pretiosas, quæ sunt aurum & ornamenta. Schöne / und köstliche Ohren-Gehäng / und zwar von Gold. Gar recht. Aber warumb in der Gestalt eines Meer Nals / murenulas aureas; wie es der Ehrwürdige Beda, und Rupertus auflegen? warumb nit in Form einer goldenen Schlang? dises zu verstehn / lasset uns beobachten die unterschiedliche Natur / und Eigenschaft diser zwey Thieren.

Es hat disen Unterscheid unter der Meer Nal / und unter der Schlangen / sagen Berchorius, und Plinius, das die Schlang ihr Leben in dem Kopf hat; daher sie versethen gen auff alle mögliche Weis bewahret: die Meer Nal aber hat ihr Leben in dem Schwanz / also das / wann sie auß den Schwanz geschlagen wird / sie als bald dahin stirbt. Murenula habet vitam in cauda, gula ibi percussa statim moritur, sagt Berchorius. So will dann Christus / der Göttliche Bräutigamb sagen: das Ohren Gehäng / das ist / die Lehr / die sie statts hören soll / damit sie ein würdige Gespons seyn möge; was man ihr am meisten predigen und in die Ohren legen soll / muß kein Gleichheit haben mit der Schlang / sondern mit der Meer Nal: Murenulas aureas faciemus tibi. Es ist nit genug / das man / wie die Schlang / nur allein für den Kopf / das ist / für den Anfang des Lebens / Sorg trage / und denselben vor Sünden bewahre / wann man darneben des Ends / das ist / des Todes vergisset: dann dises hat wäselich dem Cain, und Judas wenig genuß / welche wohl angefangen / aber übelgeendet haben. Das End / daran die Ewigkeit hanget / der letzte Augenblick / in welchem das zeitliche Leben sich endet / und das Ewige anfanger / dises ist / was ein Christ vor allem hören und betrachten soll. Dise Predig soll sein goldenes Ohrgehäng seyn / welches ihr Christus / und die Apoitolische Prediger anhängen. Murenulas aureas (sagt Christus) faciemus tibi, ego & Apostolici viri. Ich / daher / O mein Herr / und Gott / weilen es dir beliebet / das ich von diesem letzten Augenblick predige zu disen Seelen / welche du zu deinem Ebenbild erschaffen / so bitte ich / du wollest doch nit zulassen / das mein Lauigkeit die Kraft / und Nachdruck einer so wichtigen Materie verhindere. Schicke / O Herr / über uns einen Strahlen deines Göttlichen Liechts / das / wann wir deine Warheiten anhören / wir uns zu demselbigen Augenblick wol bereiten. Lasset uns / Christliche Zuhörer / bitten umb die Gnad / von diser Sach mit Ruh / und Frucht zu hören / und zu reden: und damit wir solches erhalten / wollen wir die Königin der Englen umb ihr Fürbit anrufen / mit dem gewöhnlichen Orub: Ave MARIA.

S. Bernard. erm. 4. t. in Cant. Venerab. Beda, Rupertus apud Gislser.

5. Plinius, l. 3. c. 2. Berchor. l. 9. c. 70.

unt supra.



Hugo Card. in Cant. 1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Si dormiatis inter medios clericos, pennæ columbæ deargentate, &c.
Psal. 67.

Wann ihr ruhen werdet mitten in euerm Loos / so werdet ihr sehn
wie die Flügel der Tauben versilberet / &c.

Der erste Absatz.

Die Betrachtung des letzten Augenblicks ist kräftig / und nachdrucklich / damit
der Sünder aufwache.

6. **L**an wol sehn / daß von anderen Leh-
ren / und Betrachtungen der Sünder
von seiner Schlaffucht mit erwache /
sondern in dem tiefsten Schlaf seiner Sünden
verharre. Ich halte aber die vorhabende Lehr
und die Betrachtung des jenigen letzten Au-
genblicks / an welchem die Ewigkeit hanget /
für so kräftig / und nachdrucklich / daß der je-
nige / welcher diese Lehr anhöret / und dennoch
nicht aufwachet / mir vil mehr todt / als schlaf-
fend fürkommet. In der Parabel von den
zehnen Jungfrauen wird gemeldet / wie daß sich
mitten in der Nacht ein Geschrey erhebt / von
welchem sie alle aufwacht. Was ware die-
ses für ein Geschrey? Es ware ein Stimm /
sagt Cajetan. welche die Ankunfft des Rich-
ters zu dem absonderlichen Gericht in dem
Augenblick des Todes / angezeigt hat. Media
autem nocte clamor factus est. Es schlum-
merten die weise Jungfrauen / und die Thor-
rechte waren in tiefstem Schlaf ganz und gar
versenck. Dormitauerunt omnes, & dormie-
runt. Das ist / wie es Abulensis auslegt /
die Frommen haben in dem Dienst Gottes
nachgelassen / seynd lau / und schlafferig wor-
den. Die Sünder aber waren ganz einge-
schlafen in ihren Lasteren. Was ist das / ihr
Jungfrauen? Auf! auf! es ist Zeit! höret
ihr nit / wie andere schon allbereit zur Hochzeit
gehen? Nein; dieses macht sie noch nit auf-
wachen. Sie fahren fort / die eine zu schlum-
merten / die andere zu schlaffen. Dormita-
uerunt omnes, & dormierunt. Aber nachdeme
gulest ein grosses Geschrey erschollen / da seynd
so wohl die weise / als die thorrechte Jung-
frauen erwacht / und aufgestanden / tunc lar-
rexerunt omnes Virgines illæ. Dann wann
man mit Aufmerksamkeit anhöret das Ge-
schrey / das Predigen von der Ankunfft des
Richters / von dem letzten Augenblick des
Absterbens / da wachen alle auf / so wohl
die Gerechte / als die Gottlose / so wohl die
jenige / welche geschlummert haben / und in
dem Dienst Gottes nachlässig worden / als
auch die / welche gar im Sünden-Schlaf
vertiefft waren. Ich will auch mit einer
Gleichnuß erklären.

7. Wann ihr ein Uhr gesehen habt / welche
zugleich einen Becker hat / so werdet ihr be-
obachtet haben / daß dieselbige in einer immer-
währender Bewögnuß ist / und sich hören laßt
mit kleinen Streichen / so lang sie geht / und

die Stunden angeigt. Wecken aber die
kleine Streich die Schlafende auf? Wann
wann aber die Stund kommet / auf welcher
der Becker gericht ist / so werdet ihr sehn
daß die Räder alle anfangen zu lauffen /
ein solches Getöse machen / daß auch die
die ganz tief eingeschlaffen / darvon wachen.
Nun sagt Raulinus, des Menschen Leben
wie ein Uhr / welche sich immerdar bewegt
und bis zu dem Tod fortgeht. Die kleinen
Streich dieser Uhr seynd die vielfältige An-
die Schmerzen / die Schwachheiten des
Leibs. Wachtet ihr nit auf / ihr Sünder
von diesen Streichen? erkennet ihr nit an
selbigen die Gebrechlichkeit eures Lebens? /
welches kein Sicherheit hat / auch nit ein
Stund? Ey so lasse sich dann der Wecker
hören / das ist / jener letzte Augenblick / in
welchem alle Theil des menschlichen Leibs /
die Räder an der Uhr / ablauffen / und
zerittert werden / da die Seel schäden /
wandern muß in ein ihr unbekanntes Land
in die Ewigkeit. Höret das Geschrey /
das Getöse des letzten Augenblicks / in
welchem das zeitliche Leben ablaufft / damit ihr
so gewahrnet / von dem Schlaf aufwachet
und euch bereitet / vor Christo dem Götlichen
Richter zu erscheinen. Excite obviam ei
qui venit obviam. Ita: sagt Raulinus, *Excite
nós mortis nos debet excitare, ut vigilemus
& domui nostræ disponamus.* Also muß
das Geschrey des Todes aufwecken /
damit wir wachen / und unserm Haus Vorkehrung
thun. So betrachte dann / mein Ehrlichster
Zuhörer / daß jener Tagohnsehbar kommet
wird / an welchem du an einer schweren
Kranckheit darnider ligen wirst. Bedenke
ein / wie der Leib = Urke an deinem Aufstehen
men allbereit verzweiffle / und dir zuvertrauen
gebe / du sollest dich bereiten / und Sorg
geben für dein Seel. Das ist ein grosse
Störung für denjenigen / welcher ihme noch
vil Jahr versprochen hat: ein erschreckliche
Zeitigung für denjenigen / welcher bis dahin
ein Laster. volles Leben geführt hat. Ab die
Botschaft betrübt sich das ganze Haus /
aber noch vil mehr / aus Furcht deines her-
ruckenden Ends. Es werden schon he-
Leibs. Kräfte geschwächt / das Herz ge-
schwüllet auff / der Athem wird schwer /
Puls / oder Schlag = Uder / stehet still / das Ge-
sicht verstatet sich / die außere Glieder er-
kalt

Cajetan.
ibi.

March. 7.

Abulensis
ibi, q. 6.

Von dem jenigen Augenblick/an welchem die Ewigkeit hanget. 337

ten/ die Nasen wird spitzig/ die Zähne luct/ die Leffen schwarz/ der kalte Schweiß ligt auff der Stirn/die Sinn vergehn/die Gurgel fangt an zu raslen mit tödtlichen Schnarchen/ endlich/ und endlich kommet jener Augenblick herbey/ jener erschrockliche Augenblick/ allwo sich die Seel von dem Leib ablöset/ und alles zeitliche auff einmahl verschwindet. O Augenblick! wer kan doch lachen/ der an dich gedendet? wer kan so vermessnen seyn/ daß er ohnbekümmert/ und ohne alle Sorg schlaffe/ wann er dich betrachtet?

Höret/ Christliche Zuhörer/ den König David, der da sagt: *anticipaverunt vigilias oculi mei.* Meine Augen seynd schon vor Tags wachtsam gewesen. Das ist/ wie es der H. Hieronymus aufsetzt: *Antequam aliquis vigilaret, ego vigilabam*: ehe jemand anderer wachete/ war ich schon wachbar: Er hat ganze Nacht nit allein gewacht/ sondern er sagt auch: *Turbatus sum, & non sum locutus.* Ich war betrübt/ und redete nit. Verwunderet ihr euch nit/ Christliche Zuhörer/ ab solcher Angst/ Furcht/ und Betrübnuß eines so herghafften Manns/ wie David war? O David! was ist dieses? was verurrsachet bey dir ein solche Angst/ Furcht/ und Bekümmernuß? was benimmt dir den Schlaf? Er sagt: *Cogitavi dies antiquos, & annos aeternos in mente habui!* Ich hab an die alte Täg gedacht/ und die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen. Er will sagen; ich hab mir zu Gemüth geführt die vergangne Zeit/ und die zukünftige Ewigkeit: das ist/ wie es La Nuza, der Apostolische Bischoff von Barbalstro, aufsetzt; ich hab mich in meiner Betrachtung in die Mitte gestellt zwischen der vergangen/ und der zukünftigen Zeit/ welche Mitte der Augenblick des Todes ist. Auf der einen Seiten hab ich etliche wenig Täg gesehen/ welche schon veraltet/ und vergangen; *cogitavi dies antiquos.* Auf der anderen Seiten hab ich betrachtet die ewige/ und unendliche Jahr/ welche nit können veralten/ noch vergehen/ *& annos aeternos in mente habui.* Das jenige/ was für über gangen/ ware kurz; das jenige aber/

was bevorstehet/ ist ohne End. Diese Betrachtung hat mich dermassen bestürzt/ daß sie mir den Schlaf mit Gewalt benommen/ *anticipaverunt vigilias oculi mei.*

Wir wollen die Sorgfalt/ und Bekümmernuß dieses Königs noch weiters betrachten. Ich hab mich erinnert/ sagt David, wie ich in meinem vergangnen Leben die Löwen/ und Bären habe erlegt; aber diese Stärke wird mir in der Ewigkeit wenig nuzen. Ich hab mich erinnert/ wie ich vor diesen berühmt/ gelobt/ und gepriesen worden/ als ich den Riesen Goliath erlegt: dieses aber ist schon alles vorbei; und weiß ich nit/ ob ich nit ein Uberswundner seyn werde durch die ganze Ewigkeit. Ich hab mich erinnert/ wie ich vor diesem den Jonathas zum Beystand gehabt/ und seiner Freundschaft genossen; jetzt aber sehe ich/ daß ich gang allein wandern muß in das unbekante Land der Ewigkeit. Ich hab mich erinnert/ wie ich vor diesem ein gesalbter König in Israel ware; jetzt aber in dem Eingang in die Ewigkeit sehe ich die schwarze Rechenenschaft/ welche ich von meinen Unterthanen geben solle. Ich hab mich erinnert des Zornmuths in dem vorigen Leben wider den Nabal; der unzimlich geplognen Lieb mit Bethsabee; des Todschlags/ den ich verübet an dem Urias. Der Eitelkeit/ auß welcher ich das Volk hab zehlen lassen: jetzt sehe ich/ daß alles fürüber/ die Rach/ der Wollust/ die Macht/ die Eitelkeit; und daß mir jetzt bevorstehet die allerstrengste Rechenenschaft/ welche ich wegen meiner Sünden geben muß. *Cogitavi dies antiquos, & annos aeternos in mente habui.* Ich hab die alte Täg bedacht/ und hab die ewige Jahr zu Gemüth geführt. O David! wie wohl hast du Ursach gehabt/ zu wachen! O mein Christ! wie hast du so gar kein Ursach zu schlaffen! Ich sehe nicht/ wie einer scherzen/ und lachen könne/ welcher glaubt/ daß er in diesem erschrocklichen Augenblick sich befinden werde. So wachet dann auff ihr Menschen auff das Geschrey von dem heran kommenden Tod.

10.

Der andere Absatz.

Dieser Augenblick nimmet hinweg alle Hochschätzung der zeitlichen Dingen.

11. **W**ann du nun/ O Christ/ von deinem Schlaf erwacht bist/ so steige auff den Wacht-Thurn/ und betrachte alda den letzten Augenblick deines Lebens. Stelle dir vor die zwey Thore/ *inter medios ceteros*; oder/ wie der H. Augustinus sagt/ *inter medias hereditates*, die zwey Erbtheil; das Zeitliche/ welches du verlatzen mußt/ und das Ewige/ welches du antretten sollest. Laß se dir seyn/ als wann du von einem hohen Felsen herab zwey unterschiedliche Landschaften sehest. Siehe umb auff die eine/ und auff die andere Seiten: was siehest du? auff Christl. Wecker, I. Theil.

dieser Seiten die Zeit/ welche schon vergangen ist; auff der andern Seiten die Ewigkeit/ welche niemahlen vergehet. Vergleiche nun das Leben mit dem Leben/ Ehr mit Ehr/ Reichthumb/ mit Reichthumb/ Wollust mit Wollust/ Arbeit mit Arbeit. Was ist das jetzige Leben/ wann es mit der Ewigkeit verglichen wird? Höre/ was Christus sagt: *Qui credit in me, transiet de morte ad vitam.* Welcher an mich glaubet/ der wird vom Tod zum Leben gehen. Welcher an mich glaubet/ sagt **CHRISTUS**/ das ist/ welcher mich liebet: dann wer **CHRISTUM** liebet/

Joan. 5.

Uu sagt

sagt der H. Augustinus, der glaubt an ihm/ und der wird von dem Tod zu dem Leben ein- gehn. Christus sagt nit / er werde von dem zeitlichen Leben zu dem ewigen gehn / sondern von dem Tod zu dem Leben. Dahero der H. Augustinus sagt: Transitus de hac vita mortali in aliam vitam immortalem, hoc est, de morte ad vitam. Der Ubergang von diesem zeitlichen Leben zu einem andern unsterblichen / ist ein Ubergang von dem Tod zu dem Leben. O wie kurz werden sibentzig / oder achtzig Jahr in dem jenigen Augenblick schei- nen gegen der Ewigkeit! Was wirst du von allen diesen noch übrig haben? Nichts. Was wird dir aber noch von deme / was hernach folgt / übrig bleiben? ein ganze Ewigkeit ohne End / entweder der himmlischen Glory / oder der höllischen Peyn. Und wilst du ein ganze Ewigkeit wegen eines so kurzen Leben / welches gar den Nahmen eines Leben nit ver- dient / in Gefahr setzen? O grosse Thor- heit!

S. August. Tom. 1. Epist. 119. ad Januar.

12.

Betrachte in demselben Augenblick alle Reichthumb der ganzen Welt: was ist sie: was giltet sie alldorten? Nichts. Höre den H. Petrum; als er mit Joanne dem Apostel in den Tempel zu Jerusalem hinein gieng / hat jener Krumme der bey der schönen Worten des Tempels sah / ein Allmosen von ihm begehrt. Petrus antwortete: Argentum & aurum non est mihi. Silber und Gold ist nit bey mir. Dieses kan man also verstehen / und auflegen / als wann der Apostel sagte: Silber / und Gold ist nichts bey mir / das ist / es gilt bey mir nichts; ich schätze und achte es nit. Du verlangest Gold und Silber: Dieses aber ist für nichts zu achten in Ansehung der Ewigkeit. Suche / du armer Tropff / das Ewigge / und wandere fleißig auff dem Weg der Gebotten Gottes / dann dieses ist / was da gilt in der Stund des Todes. Argentum & aurum non est mihi. Silber und Gold gilt bey mir nichts. Und was wird es dir nutzen / lieber Mensch in der Stund des Todes? wann du gleich vil Haab und Gut zusammen ge- bracht hast? Kan dich auch vor dem Zorn des Richters alles Gold und Silber der Erden er- retten? O wie wenig / ja wie gar nichts wird es dir helfen / wann du alsdann ausser der Gnab Gottes seyn wirst.

13.

Wende auch in jenem letzten Augenblick deine Augen auff die vergangne Wollüst. Was seynd sie? und was ist dir von selbigen übrig geblieben? Höre / was David dar- von sagt: Velut somnium surgentium Domi- ne, in civitate tua imaginem ipsorum ad ni- hilum rediges. Du wirst / O Herr / wie ei- nen Traum deren / welche auffstehn / in deiner Stadt ihr Bildnuß zu nichten machen. Er sagt: Velut somnium, wie ein Traum deren / welche vom Schlaf auffstehn / und nit wie einen Traum deren / welche noch schlaffen. Es ist dier Unterscheid / sagt ein geistreicher Schriftsteller / unter dem Traum / da einer noch schlafft / und unter demselben Traum /

Lobberius de peccat. l. 2. propo- sitis, 4.

nachdem einer schon erwacht ist. Der Traum von einer angenehmen Sach ist einem ein- Freud / weil er noch schlafft / diervon er noch meynet / er habe dieselbe Sach. Dem jenigen aber / der schon erwacht ist / ist es ein Traum wie ein Leyd / was ihm getraumt hat / dann er er- kennet / daß diejenige Freud / welche er gehabt / nichts anders / als ein Traum gewesen sey. Damit dann David erweisete / die Armutheiten der Wollüsten dieser Welt / so sagt er / sie seyen nicht / wie ein Traum dessen / der im Schlaf begriffen ist / dann diser hat ein Freud auff wenigst in der Einbildung; sondern sie seyen wie ein Traum dessen / der aufgewacht ist; velut somnium surgentium; Dann alle Welt-Menschen / wann sie erwachen zu der Zeit des Todes / werden ganz klar sehen / daß alle ihre Wollüsten nur ein Traum gewesen seyen: alldorten werden sie erkennen / daß es nur ein Einbildung war / und nichts als ein Peyn ihres Bewussten / welches sie zuletzt ver- lassen. Bene ait, sagt obgemeldter Schrift- steller / velut somnium surgentium, in dormientium, quia dormientes sua capere, & delectant somnia, surgentes autem decerunt, & cruciant. Recht und wol sagt David / als wie ein Traum deren / welche nicht sehn / nit deren / welche schlaffen; Dann die schlaffende haben ein Freud in dem Traum die aufstehende aber seynd trawig / in dem sehn / daß sie betrogen. Und soll ein Christ sich also von solchem Traumverwech einnehmen und bethören lassen? Gehe jetzt weiter / und betrachte auch / was von den Mühseligkeiten dieses Lebens zu halten.

Siehe an in selbigem Augenblick das Leid und Leyden dieser Zeit / die Krankheit / die Armuth / und andere Widerwärtigkeiten welche du leydest. Siehe an die Buß / das Fasten / das Säulen / und andere Abbittern gen. Siehe an einen H. Petrum von Alex- andria, und seine entseßliche Bußwerck. Was haltest du darvon / mein heiliger Petre? Nach seinem seligen Tod ist er der H. Theodor erschienen / zu welcher er gesagt: O glücklich- selige Buß / welche mir so große Güt zuwegen gebracht! Dann der Götze vergiffet alsdann aller Trübsaal / die er in diesem Leben aufgestanden / in Ansehung der ewigen Glückseligkeit / in welcher er eintritt. Es ist bekant auß der H. Schrift / welches der erste Sohn des Patriarchen Joseph genomet / nachdem er auß dem Reich der Frey gelassen / und Vice - König in Egypten worden? Die Schrift sagt: Vocavitque nomen primogeniti sui Manasses. Es hat den Nahmen seines Erstgebohrnen Manasses genomet / welcher verdolmetsethet wird (wie der H. Bernar- dus sagt) die Vergessenheit; Dann Joseph zu der Würde eines Vice-Königs er- hoben worden / hat er alles seines vor- Unglücks vergessen. Er sprach: Obliviscit me fecit Deus omnium laborum meorum. GOTT hat mich aller Mühe / und Arbeit ver- gessen gemacht. O ihr Arme! O ihr Götze!

schichtige! leydet mit Gedult! dann zu derselben Zeit gedenden die Gerechte nit mehr an das / was sie aufgestanden haben.

15. Betrachtet weiter in jenem Augenblick auch alle weltliche Ehr und Hochheit. Was seynd alsdann die Würden und hohe Ehren Stellen? Es hat einstens einer ein Frage voll der außerlesenen schönen Gläser für einen Fürsten gebracht: da ers aber überreichen wollen / hat er angestossen / daß ihm alle Gläser zu Trümmer gangen seynd. Als man ihn gefragt was er brächte? Sabe er zur Antwort: Nichts. O wie glänken in diesem Leben die Gläser: was für Gläser? der Ehren / des Glückwünschen / des Ruhms? in der Stund des Tods werden sie alle zerbrochen: und was seynd sie alsdann? Nichts! nichts! Höre den Ezechias, als er von dem Propheten Ilaias gehört / daß er sterben soll / hat er ein Gesang gemacht / und in demselben also gesungen: Attenuati sunt oculi mei, suspicientes in excelsum. Meine Augen seynd schwach worden / als sie über sich in die Höhe sahen. Wißt du wissen / was er hiermit sagen wollen? so sihe über sich in die Sonn: sihe sie wol an. Sihe hernach wider unter sich auff die Erden. Sihe an die Brünnen / die Bäum / die Blumen. Sihest du sie? Nein / sagst du; es ist alles dunkel. Eben also ist es dem Ezechias ergangen: Attenuati sunt oculi mei, suspicientes in excelsum. Meine Augen seynd schwach worden / als ich damit über sich gesehen? das ist: als ich den Tod gegenwärtig hatte / welchen mir der Prophet Ilaias angekündet / hab ich meine Augen über sich erhebt / und auff das Ewige gesehen; hernach als ich selbige wider herab auff die Erden geschlagen / konte ich nichts mehr sehen: Scepter und Cron / Ehren und Würden / und alles / was die Welt hoch achtet / ka-

men mir vor wie ein lauterer Schatten. Si pertransies sensu, sagt der alte Lehrer Origenes, omnia hac, quae videntur; quia temporalia sunt, & intueris illa, quae aeterna sunt, sine dubio dicis, quia haec omnia, quae videntur, jam non sunt. Wann du dein Gemüth erhebest über alles / was sichtbar und zeitlich ist / und sihest an / was ewig ist / so wirst du ohn Zweifel sagen / daß alles / was sichtbar ist / so vil als nichts seye.

Origen. Homil. 5. in Psal. 36.

16. Frage / mein lieber Christ / diejenige / welche die höchste Würden auff diser Welt besessen haben / was sie in jenem Augenblick des Tods darvon gehalten haben? Pabst Leo der XI. dieses Namens / Römischer Pabst / war in der höchsten Würde. Da er aber in das Tod-Beth kommen / und ihm der Reich-Vatter sagte: Euer Heiligkeit tröstet sich / dann sie haben die Schlüssel zum Himmel in ihren Händen: Sabe er zur Antwort. Er wurde besser getröstet seyn / wann er die Schlüssel zur Porten eines armen Klosters sein Lebtag gehabt hätte. Frage Philippum den Dritten / jenen grossen Monarchen in Hispanien / von dem man schreibt / daß er sein Lebenlang kein Todfünd begangen habe. Als diser Monarch zur Stund des antrindenden Tods gefragt wurde / was er halte von der Röniglichen Hobeit / sagte er / er wolte wünschen / daß er vilmehr ein armer Ordens-Bruder / als ein Rönig in Hispanien gewest wäre. Also urtheilte man zu selbiger Zeit und Augenblick von den höchsten Ehren und Würden diser Welt: was wird man erst urtheilen / und halten von denen geringeren? Vanitas vanitatum, & omnia vanitas! Es ist alles eytel / und ein lautere Eytelkeit auff diser Erden / ausser dan / daß man lehre wohl sterben.

Platina in via Pontif.

S. Ignat. Exercit.

Der dritte Absatz.

In dem Augenblick des Tods wird geendet die Zeit zu verdienen.

17. Lasset uns noch einige Stück insonderheit betrachten von so vilen / die zu bedencken seynd bey dem letzten erschrocklichen Augenblick. Das erste ist / daß zu diser Zeit sich ende die Zeit ferners etwas zu verdienen; dann alldorten schliesst sich die Zeit unserer Lebens-Tagen / welche uns die Göttliche Barmherzigkeit geset und geben hat / Buß zu würcken. Alldorten lauffen ab (wie der H. Augustinus sagt) die siben fruchtbahre Jahr der Gnaden / nach welchen nichts mehr zu verdienen / sondern der größte Mangel seyn wird / wann man nit zuvor / wie vor Zeiten Joseph / einen guten Vorrath gemacht hat. Anjeko (schreibt Origenes) regnet das Himmel-Brodt der Göttlichen Barmherzigkeit. Wer aber in diesem Leben dieses Brodt nit sammlet / und ihm Vorsehung thut / der wird in jenem Augenblick / in welchem der Sabbath der Ewigkeit ingehet / kein Barm-Christi. Wecker. I. Theil.

herzigkeit mehr finden / welche er jetzt verachtet. Anjeko ist die Zeit des Säens / und des Schnitts der guten Wercken; aber an jenem Augenblick / in welchem das Jubel-Jahr der Ewigkeit anfangt / sagt Pictaviensis, kan man kein fruchtbahre Buß mehr aussäen. Jestspricht der H. Hieronymus, ist die fruchtbahre Sommers Zeit der Gnaden / in welcher wann du nit / wie die Aneisen vorkommest / dem Christ / und dir für den Winter der Ewigkeit / welche in der Stund des Tods anfangt / fleissig eintragest / so wirst in der Hölle ewigen Hunger leyden müssen. Jests / auff dem Weg dieses Lebens / sagt Pictaviensis, mußt du / wie Samson, tödten den Löwen / das ist / die Sünd und die Begierlichkeit; sonst wirst du nit finden das Hönig der ewigen Süßigkeit / sondern ewige Bitterkeit / wegen der Zeit / welche übel angewendet / und verlohren hast.

Berchor. I. 3. Mor. c. 16.

Jests. S. Hieron. in Proverb. c. 6.

Berch. in Jud. 14.

Uu 2 Höre/

specul. peccat.

Gen. 41. Origen. in Exod. 16.

18.

Höre / höre / O Sünder / was dir ein Engel prediget in der heimlichen Offenbahrung. Er kommt umgeben mit einer schönen Wolken; sein Haupt ist umbogen mit einem schönen Regenbogen; sein Angesicht glänzet / wie die Sonnen / und seine Füß / wie die Feuer-Säulen. Lasset uns sehen / was für einen Predig-Stuhl er ihm erwöhlet. Der H. Evangelist Joannes, welcher ihn gesehen / sagt: Posuit pedem suum dextrum super mare, sinistram autem super terram. Er hat seinen rechten Fuß auff das Meer gesetzt / den linken aber auff die Erden. Er stunde zum Theil auff dem Land / und zum Theil auff dem Meer. Wol ein wunderliche Cankel für einen Prediger! Nun höre / was er predige: Et juravit per viventem in saecula saeculorum. Er hat geschworen durch den / der da lebet / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was schwebet er aber? quia tempus non erit amplius. Das hintzühro keine Zeit mehr seyn werde; weil die Ewigkeit anfangt: Tempus non erit amplius, es wird kein Zeit mehr seyn. Dese Wahrheit dem Menschen zu predigen / kommt ein Engel mit solcher Majestät / und zu mehrer Bekräftigung dessen / so er sagt / schwebet er. Sehe ihme also / aber warumb setz er sich zwischen der Erden / und dem Meer? damit er eben dses auch mit der That vorstelle. Es ist das Meer ein Sinn-Bild des Ewigen / und die Erden des Zeitlichen. Dieweil sich dann der Engel nit auff das Meer allein / auch nicht auff die Erden allein / sondern in die Mitte / das ist / zwischen der Zeit / und der Ewigkeit gestellt / so wolte er hiermit andeuten / und sagen: O ihr sterbliche Menschen! wann ihr werdet zu jenem Augenblick kommen / welcher da in der Mitte der Zeit / und der Ewigkeit ist / tempus non erit amplius, so wird ferner kein Zeit mehr seyn / zu verdienen / kein Zeit Bus zu thun / kein Zeit und Barmherzigkeit zu bitten. Tempus non erit amplius. Hierüber sagt Viegas. Jure hic Angelus eo ceremoniarum apparatu, & majestate, quasi rem aliquam terrificam nuntiaverit, tempus poenitentiae, divinaeque misericordiae promerendae amplius non futurum, minavit. Hillich hat allhier der Engel mit solchem Gepräng / und mit solcher Majestät sich erzeiget / dieweil er kommen war / ein erschrockliche Sach betrohlich zu verdienen. Jetzt O Sünder hast noch Zeit; wann aber jener Augenblick anbrechen wird / tempus non erit amplius, wird kein Zeit mehr seyn / wie dese / welche du anjeko so unnützlich verließest. Was würdest du alsdann umb ein Stund geben / aber sie ist umb keinen Werth mehr zu bekommen. Non erit amplius. Was verblendest dich dann also / daß du vermeynst / du werdest dasjenige thun können / was du jetzt nit thun magst?

19.

Als David die Arch des Hunds auß dem Hauß Aminadab wolte in das Königlische Schloß Sion abführen / hat man selbige auff einen Karren gelegt / und zwey Ochsen auß-

gespannet. Solcher Gestalt ist die Arch an den Plag und Dänen des Nahon kommen; allda haben die Ochsen anfangen zu strauchlen! und Oza der Levit, weil er gefürchtete / es möchte die Arch umbfallen / hat den Arm außgestreckt / dieselbige zu halten. Er hat aber dese Sorgfalt mit seinem Leben bezahlet; dann er von der Hand des Göttlichen Zorns gang gähling gestossen. Et percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta Arcam Dei. **WIE** hat er wegen seiner Vermessheit geschlagen / und er ist alldorten neben der Arch des Todes verbleiben. Was hierinn Oza für ein Sünd begangen / darvon haben die Aufleger der Schrift vil geschriben: wir wollen uns hüten bey der gemeinen Meynung. Die Uebersetzung dieser Straff / sagt Abulensis, ist gewesen dieweil der Oza die Arch von den Ochsen ziehen lassen / die er auff seinen Schultern hätte tragen sollen. Ratio mortis Ozae, quia portavit Arcam super plaustrum, cum debuisset eam portare super humeros. **WIE** also die Sünd und der Frevel des Oza in dem sein bestanden / daß / da er die Arch gleich Anfangs hätte tragen sollen / er dieselbe auf den Wagen gelegt / und erst hernach / da sie im fallen war / er erst denselben Augenblick thun wollen / was er so lange Zeit zuvor nit hat thun mögen. Et percussit eum super temeritate. Wegen dieses Frevels ist er also gestrafft worden. Dses ist der Buchstbliche Verstand.

Nun ist das Leben eines Christen Menschen in geistlichem Verstand auch ein Procession, oder Umbgang / in welchem sein Sünd nit nach der irdischen / sondern nach der himmlischen Stadt Jerusalem solle überbracht werden. Damit aber dese geistliche Arch / in welcher das Gesäß Gottes soll bewahrt werden / dorthin gelange / so muß sie auff vernünftigen Schultern des Glaubens / und der Liebe Gottes getragen werden. Was thut nun der Sünder? eben das / was Oza gethan: Er lasse sie sein Lebenlang von den irdischen Begierden herumziehen / und erst alsdann / wann sie fallen will / wann es zum sterben kommet / da will er sie erst auff die Schultern nehmen / und derselben zu helfen kommen. Aber fürchte / fürchte dich / O Sünder! Es möchte dich **WIE** straffen / wie der Oza, wegen deiner Vermessheit / daß du dasjenige / was du nit hast thun wollen / da du es thun kontest / hernach nit werdest thun können / wann du gern woltest. Fuit Oza percussus à Deo, sagt Lyranus, quando eam tetigit inclinacam, quia tunc fuit manifestum, quod non debebat sic porcare, sed humeris hominum rationabilium. Oza ist von Gott geschlagen worden / als er die Arch angerührt / da sie sich schon zum Fall neigte; worauf zu ersehen war / daß sie nit hätte von dem Vieh gezogen / sondern von den Menschen getragen werden. Es muß sich die Seel von der Vernunft lassen führen / und

Viegas hic.
tom. 4.
lib. 6. n. 6.

Von dem jenigen Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hanget. 341

nicht von den viehischen Begierden lassen her-
umb ziehen in diesem Leben. Hast du / O
Christi / solches bisher nicht gethan / so thue
es jetzt / und warthe nit bis in den Tod/ dann

alsdann wird kein Zeit mehr seyn Buß zu
thun. Tempus non erit amplius inter me-
dios cleros.

Der vierdte Absatz.

**Des Sünders grosse Gefahr in dem Augenblick des Todes/ und erst-
lich zwar von dem Teuffel.**

21. **L**asset uns die Gefahr des Sünders in
demselben Augenblick etwas nähers
betrachten. Alsdann befindet er sich
inter medios cleros, mitten unter dem Loß;
und wie Genebrardus sagt/ inter extrema pe-
ricula: unter den äußersten Gefahren. Be-
trachte dich / O Mensch / zur selben Zeit / und
siche? ob kein Gefahr vorhanden. Alles was
der Sünder in jenem Augenblick anseheth / ist
lauter Schrecken und Verwirrung; circum-
dederunt me dolores mortis; die Todschmer-
zen werden den Sünder umgeben. Wann
er die Augen erhöbt in die Höhe/ sagt der H.
Gregorius, so süheth er auff seinem Kopff schwe-
ben das Schwerdt der göttlichen Gerechtig-
keit / welches ihm trohet: schlägt er sie auff der
Erden / so süheth er der Höllen aufgesperrten
Rachen / ihn zu verschlucken. Inner sich in
seinem Gewissen findet er nichts anders / als
Sünd und Laster / welche ihm den Untergang/
und ewiges Verderben antrohen: Torreates
iniquitatis conturbaverunt me. Die reissen
die Bäch der Sünden haben mich erschrocket.
Auff der Seiten süheth er unzählbare Teuf-
fel / welche auff sein Seel warthen / selbige
mit sich in die Höll zu reissen. Die Anfall /
und Versuchungen diser höllischen Geister/
seynd alsdann zum allerstärcksten / und setzen
dem Sterbenden am heftigsten zu. Lasset uns
solches sehen.

22. **E**s lasset sich in der heimlichen Offenbah-
rung ein Stimm hören / welche sagt: Væ
terraz, & mari, quia descendit ad vos diabo-
lus, habens iram magnam. Wehe der Er-
den / und dem Meer / dann der Teuffel kom-
met zu euch hinab / und hat ein grossen Zorn.
Wehe der Erden! wehe dem Meer! es seynd
etliche / die sich geduncken / vest zu stehn / wie
die Erden / wegen ihres Glücks / und guter
Gesundheit/ in welcher sie sich befinden. Aber
væ terraz, wehe der Erden! es seynd auch ci-
ne / wie das Meer / voll der Bitterkeit der
Sünden. Væ mari, wehe diesem Meer! dann
alsdann in der Stund des Todes kommet der
Teuffel mit grossem Zorn/ euch zu betriegen.
Aber warumb ist sein Zorn so groß zur selben
Stund? stellet er nit zu allen Zeiten der Seel
listig nach / das ganze Leben hindurch? wahr
ist es / sagt der H. Gregorius, aber in Vergleich-
ung des Zorns / und der Versuchung des
Teuffels in der letzten Stund verdienet der
vorige Zorn den Nahmen nicht eines Zorns.
Habens iram magnam, er hat einen grossen
Zorn. Warumb? Sciens, quia modicum
tempus habet. Diemeil er weist / daß er ein

kurze Zeit hat / da er die Seel noch überwin-
den kan: diemeil er weist / wann sie ihm dort
entrinnet / so werde er hernach derselben nichts
mehr abgewinnen: diemeil er weist / wann
er sie dort überwältiget / so werde sie kein
Sclavin seyn / und ewig bleiben. Darumb
sagt der H. Gregorius, quantum brevitare
temporis angustatur, tantum multiplicitate
crudelitatis expanditur. Je kürzer sein Zeit/
je größer ist sein Zorn und Wüten.

23. **W**as für ein erschrockliche Zusammen-
schwörung wird alsdann in der Höllen seyn/
wider den armen Sterbenden! Jetzt wird
die Seel etwan von einem / und dem anderen
Teuffel angefochten / und versucht; aber wann
es zum sterben kommet / und die Seel ihnen
entgehen will / wie die Israeliten dem Pharao
bey ihrem Aufzug auß Egypten / da versamm-
let sich das ganze Kriegs-Heer der Teufflen:
Da heist es bey ihnen: auff / auff wider disen
Todt-Krancken / der da in dem Beth ligt/
und sich nit rühren kan! Da heist es: Omnes
inimici ejus apprehenderunt eum inter an-
gustias. Alle ihre Feind haben sie die Seel
angegriffen / und gängstiget. O was wird
es bey dir / O Sünder / für ein Schrecken
seyn / wann du dich zur selbigen Zeit mit den
Teufflen wirst umgeben sehen; Als der
Prophet Eliseus die von Gott mit der
Blindheit geschlagene Soldaten des Königs
in Syrien / welche aufgesandt waren / ihne
zu fangen / mit sich in die Stadt Samaria
hinein geführt / und von Gott erlangt / daß
sie alsdann wider sehend worden. O was für
ein Schrecken werden sie gehabt haben / als
sie sich in mitten ihrer Feinden / ohn einigige
Auffsucht / in der größten Gefahr gesehen/ da
sie kurz zuvor vermeynt hatten / daß sie am
aller sichersten wären. O Sünder/ wie groß
wird einstens auch dein Schrecken seyn/ wann
dir die Augen/ welche jetzt von der Begierlich-
keit verblendet seynd / einstens werden aufge-
hen / und du dich in der Mitte der Feinden
sehen wirst / von unzählbaren Teufflen um-
geben. Et tunc, sagt Pickavientis, se esse in
medio Samariae, id est, in statu peccati, & in-
ter hostes suos, demones, & in periculo mor-
tis aeternae cognoscat. Alsdann befinden
sich die Sünder in der Stadt Samaria, das ist/
in dem Standt der Sünden / mitten unter
den Feinden / den höllischen Geister in der
größten Gefahr. O Sünder / wie wird es
dir ergehn? wie wirst du dich erwöhren? Hö-
re! höre!

Uu 3

Die

24.

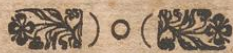
Diejenige / welche dir anjeko einlanges Leben versprechen / und Gottes Barmherzigkeit so groß machen / und dein Befehring so leicht; diese werden dir alsdann sagen: wann der Gerechte so schwehrlich selig wird / wie wird es dann dir Sünder ergehn? Es ist ja kein Barmherzigkeit mehr für dich. Dann wie soll derjenige selig werden / welcher immerdar in Sünden gelebt? Ein anderer wird kommen / und wird dir sagen; derjenige kan nit wohl sterben / welcher übel gelebt hat. Ein anderer wird auff einer anderen Seiten sagen; Gott / welcher seinem eignen Sohn nit verschonet wegen frembder Sünd / wie wird er dich ungestraft lassen wegen der Sünden / welche du selbst begangen hast? Ein anderer wird im Widerspihl sagen: habe gut Hertz! du wirst an dieser Kranckheit nit sterben; du wirst schon noch Zeit haben / die bishero verschwignen Sünden zu beichten / und das frembde Gut heimzubringen. Ein anderer wird dir sagen; verlasse Gott / und beklage dich wider ihn / daß er dich so hart haltet; du hast kein Ursach mehr / auff ihn zu hoffen; begehre nit / daß er dich anhöre / dann er hat dich so oft geruffen / und du hast ihn nie wollen hören. Wie kanst du von ihm begehren / daß er dich in sein Reich aufnehme / nachdem er so oft von dir begehrt / du sollest ihn in dein Haus aufnehmen / welches du verweigeret hast. O Christ! was ist das für ein gefährlicher Kampff! wie wirst du zu selbiger Zeit Widerstand thun / da du doch dein ganzes Leben hindurch gewohnt hast / in alle Versuchungen einzuwilligen; Thut das der Teuffel? macht er es also? Ja / eben dieser / deme du jetzt so vil trauest / und glaubest / der thut es / und wird es thun. Eben dieser dem du jetzt so vil zu Gefallen thust / der wird dich alsdann in die größte Angst und Noth bringen.

25.

1. Reg. 13.

Es hat Gott der Herr vor diesem einen Propheten gesandt zu dem König Jeroboam / demselben etwas zu verweisen / er hat ihme auch befohlen / er solle kein Bissen Brod essen in dem Land Bethel. Ein anderer Prophet aber / sein alter Bekandter / hat ihn in sein Haus aufgenommen / und gebetten / er solle etwas essen: Er gieng darvon / und wolte es nit thun. Der andere aber gieng ihm nach / und sagte / er seze auch ein Prophet / und der Engel des Herrn habe ihme befohlen / daß er zu essen geben solle. Durch dieses lieffe er sich überreden / daß er wider zurück gangen / und bey dem anderen geessen und getruncken. Fecellit eam, & reduxit secum, comedit ergo panem in domo ejus, & bibit aquam. Mercket jetzt / was darauff er folgt: Es hat sich Gott wider den ungehorsamen

Propheten erjünet / und denselben ernstlich abustraffen beschlossen. Wer ist aber derjenige gewesen / welcher ihme den Samen hat angekündet? die Göttliche Schrift sagt: Factus est homo Domini ad Prophetam, qui reduxerat eum &c. Es ist das Wort Gottes zu dem Propheten gesehen / wie ihn zurück geführt hatte. Eben derjenige wäre / welcher ihme den Zorn / und Gottes Straf angekündet. Warum wäre dann kein anderer vorhanden? man schon ein anderer / sagt der H. Gregorius, der Große / allda gewesen wäre / so wäre es doch das gerechte Urtheil Gottes / daß von demselben / von welchem er sich hat betrogen lassen / ihme die Göttliche Straff angekündet wurde. Eben derjenige / welcher ihme den Ungehorsamb so leicht gemacht / durch Geben / was ihme ein Engel sollte gesagt haben eben dieser ist / welcher ihme anjeko sein Leben überaus schwer macht / und groß verleiht. Derjenige / welcher ihn so inständig gebietet hat / er solle essen / eben dieser ist / welcher jetzt in seinem Gewissen ängstiget / daß er geessen hat. Hierüber sagt der H. Gregorius: Bene ex ejus ore mortis sententiam accipimus seductione a vitæ præcepto deviarum inde poenam veraciter sumeret, unde culpam negligentem admisit. Recht und wohl empfängt er den Samen des Todes von dem Mund / durch dessen Verführung er von dem Gebott des Lebens abgewichen / damit die Straff ihme von demjenigen zukome / welchem er sich zur Sünd lieberlicher hat verleiht lassen. Wer weiß nicht / daß der Teuffel derjenige ist / welcher jetzt den Sünder den Weg zur Seeligkeit ganzlich macht / damit er fecklich / und ohne Sünden sündige? er ist derjenige / welcher ihme sagt: Gott ist barmherzig; er wird dir schon verzeihen; Gott hat dich zu dem Himmel geschaffen; sündige nur / es ist umb ein wenig Reicht zu thun / so ist alles außgelöst; es einiges peccavi, Herr / ich hab gesündigt; ich ist schon genug darzu. O betrübter Geist! ich warne dich / lieber Christ / glaube mir darumb; wann du dich von solchen Eingebungen des Teuffels überreden / und betrügen lasset / so wird eben er / der Teuffel / derjenige seyn / welcher deine Sünden in dem Todtbech zum allermeisten wird verzeihen / und dich dadurch vermassen ängstigen / daß er dich villeicht in demselbigen Augenblick gar in die Verzweiflung bringen wird. Jetzt / jetzt nimme dich in Obacht / und trage Sorg für dein Seel; dann es dann hat es die größte Gefahr. Inter multos clericos, iater extrema pericula.



Der fünffte Absatz.

In diesem Augenblick erkennet man die Schwäre der Sünden.

26. **W**ann nun der arme Tod-krankte Sün-
der von denen äußerlichen ihm un-
erträglichen Feinden seine Augen auff
das innerliche wenden / und in sein Gewissen
sehen wird / so werden ihm alle seine Sün-
den / und ein jede insonderheit / mit allen ihren
Umständen / vorkommen. Alldorten wirst
du sehen / O Sünder / die entsetzliche Schwä-
re deiner Sünden / welche du anjeho nit erken-
nen wilt. O wie vil Sünden / welche dir jetzt
ganz gering vorkommen / werden dir alsdann
unerträglich scheinen. Verfüge dich zu einem
Teich / oder Wasser / in welchem ein grosser
Balcken / oder Baum ligt / einer ungemeynen
Schwäre / bewege denselben mit der Hand /
das wirst du ganz leicht / und ohne Mühe
thun ; aber warte nur ein wenig / leithe dieses
Stuck Holz an das Gestatt / siehe es auß dem
Wasser herauf : wirst du es thun können ?
Nein ; du kanst es nicht / wann schon zwain-
zig andere dir helfen solten. Zuvor als der
Balck / oder Baum in dem Wasser war / hast
du ihn mit der Hand bewegen können. Wahr
ist es ; aber man hat sein Gewicht und
Schwäre nicht empfinden können / bis man
ihn an das Gestatt gebracht. O Augenblick
deß Todes ! du Gestatt der Ewigkeit ! all-
dorten wird man erst sehen / was für ein Ge-
wicht und Schwäre die Sünden haben / wel-
che wir jetzt für ganz gering halten. Jetzt /
lachst du nur darzu / wann man dich darumb
bestrafen will : Aber wann du mit ihnen an
das Gestatt der Ewigkeit wirst kommen / so
wird dieses G-lächel: bey dir in weinen und
heulen verändert werden. Alldorten wirst
du greulich bedängiget / und bestürzet werden
von der höchst schmerzlichen Gedächtnuß der
Sünden / wann du kein Zeit mehr haben
wirst / dieselbige zu beichten.

27. **O** wie wohl vergnügt hat sich der Esau er-
reigt / als er sein Recht der Erstgeburt umb
ein Schüssel voll Linsen / Mus verkauft hat!
Abijt, sagt von ihm die Göttliche Schrift /
parvi pendens, quod primogenita vendidit.
Er ist darvon gangen / und hat wenig
darnach gefragt / daß er sein Erst- Geburth ver-
kauft hätte. Aber kommet / und sehet ihn
hernach / als er verstanden / daß sein alter
Vatter Isaac den Segen deß Erstgebohrnen
seinem jüngeren Bruder Jacob gegeben habe /
irrugijt clamore magno, da hat er wie ein Löw
mit grossen Geschrey gebrüllet / weil er erken-
net hat / was er verlohren habe : zuvor hat er
es nicht geachtet ; parvi pendens, quod ven-
didit. Jetzt aber ist es ein andere Zeit ;
vormahlen ward er verblendet von seiner Bes-
gierd / und hat nicht erwogen / was er verloh-
ren ! daher hat er es auch nicht geachtet ;
aber anjeho hat ihm die Straff die Augen
auffgethan / und ihn erbärmlich heulen und
schreyen gemacht / da es ihn nichts mehr genuß

het. O wie eudig gehet der Sünder herauf
von der Gesellschaft / bey welcher keines sein
Ehr / und guter Nahm vor ihm sicher ist ! Wie
freudig gehet ein anderer hinein in das Haus
seiner Liebhaberin ? was hat jener für ein
Vergnügen / wann er aufstehet von den Fü-
sen deß Reichs Vatters / daß er ihm von sei-
nen Sünden hat ledig g-sprochen / ohne daß
er wäre angehalten worden / die böse Gelegen-
heit zu meiden / oder seinen Feind zu verzeu-
hen / oder das frembde Gut zuruck zugeben ?
Abijt, parvi pendens. Er gehet darvon / und
fragt wenig darnach. O Seel ! weißt du /
was du gethan hast ? du hast verkauft / und
vergeben die Erst- Geburth / das Erb- Recht
zu der himmlischen Glorj ; du hast verschul-
det / deß Göttlichen Angesichts beraubt zu wer-
den. Du bist dennoch fröhlich / und gutes
Muths ; parvi pendens. du achtest den Ver-
lust nit. O wie blind bist du ! es wird aber
der Tag und die Stund kommen / daß du mit
grosser Angst die Augen eröffnen wirst / und
ohn allen Nutzen klagen und heulen ; irru-
gijt clamore magno, du wirst wirst ein Löw
brüllen. Der Och / welcher angebunden ist /
sagt der H. Bonaventura, erkennet nit / daß er
den Strick an dem Hals hat / so lang er still
stehet ; wann er aber hinweg wil / alsdann
wird er es erfahren : Sic, sagt gemelter heilige
Lehrer / peccator non sentit vinculum peccati.
dum perpetrat ; sed tunc vincula tenit, dum
anima infelix à corpore recedit. Also auch
empfindet der Sünder die Band der Sünden
nit / da er sündiget : aber alsdann empfindet er
solche / wann die unglückselige Seel vom
Leib scheidet. So lang du dich in dem Haß /
und Grollen befindest / oder in der Unlauter-
keit / so merckest du nit / daß du gebunden bist ;
aber es wird jener letzte Augenblick kommen /
an welchem du es erkennen wirst / wann du
der Höllen gern enttrinnen möchtest / und sol-
ches nit wirst thun können. Ein gleiches
sagt auch der H. Augustinus : Non vis mo-
do dirumpi vincula tua, quia non sentis via-
cula tua ; etiam delectant te, & voluptatis
sunt ; senties in fine. Du wilt nit / daß dein
Band jetzt zerbrochen werden / weil du
solche jetzt nit empfindest / ja sie erfreuen und
beulstigen dich ; aber am End wirst du sie
empfinden. O wie vil Ding wird dir jener
Augenblick entdecken / welche du anjeho nit er-
kennen wilt. O wie vil Sünden / welche du
zuvor verachtet hast / die werden dir grausame
Stich in das Herz geben / wie das schärfste
ste Messer. Höre!

28. **E**s befande sich König Saul in tödtlicher
Angst / als er sich in seinem Blut herum-
welgte / nachdeme er sich ganz verzweiffelnd
auff seinen Degen geworffen. In diesem Zu-
stand sahe er einen Soldaten / den er zu sich ge-
rufen /

S. Bonav.
Dicit. Sa-
luis, c. 20.

S. August.
in Psal. 72.

28.

2. Reg. 1.

ruffen/ und gebetten / daß er ihn völlig umb-
bringen sollte; er fragt ihn aber zuvor / wer
bist du? und woher? er antwortet ihm:
Herr/ Amalecites ego sum, ich bin ein Ama-
lecit. Wolan / sprach er / so bringe mich
gar umb / dann ich kan die Angst nicht über-
tragen / in welcher ich mich befinde: Sta super
me, & interfice me. Mache dich über mich /
und tödte mich. Wir wissen nicht / wer die-
sen Amaleciten hieher geführt. Der Krieg/
welchen Saul führte/ware wider die Philisteer/
und Saul hat an die Amaleciten nicht gedacht:
was ware es aber für ein Noth/ daß Saul ihn
fragte/wer? und von wannen er wäre? seye
er/wer er wolle/was ligt daran/wer ihn umb-
bringe? Aber O erschrockliches Urtheil Got-
tes! ihr sollet wissen/ Christglaubige Zuhö-
rer / daß vil Jahr vorhero Gott dem Saul
befohlen / er solle alle Amaleciten tödten/ und
gänzlich aufzilgen/ er solle weder dem König/
noch dem geringsten Knecht / auch weder
Weib noch Kinder verschonen. Vade, percu-
te Amelech, & demolire universa, usque ad
mulierem, & parvulum, atque lactentem.
Gehe hin/ und schlage den Amelech, vertilge
alles / tödte so wohl Mann / als Weib / auch
die Kinder / und Säugling. Saul aber (ich
weiß nit) auß was für einem Absichten / hat
dem König verschont / wie auch den zarten
Kindern/ als von denen er sich nichts zu fürch-
ten; dise aber seynd auffgewachsen / und einer
auß disen ware eben derjenige / welcher den
Saul jetzt vor sich hatte in der Stund seines

Philo. 1. de
antiquit.
Biblicor.

Tods / und wann wir Philoni dem Hebräer
glauben wollen/so ware eben diser Amalecit ein
Sohn des Agag, der Amaleciten Königs. Ego
sum Edab, filius Agag, Regis Amalecitarum.
Ich bin Edab, ein Sohn Agag, des Königs der
Amaleciten. Sehet ihr da die Urtheil Got-
tes! diser Feind / welchen er / da er noch klein
ware / ganz nicht geachtet hat / da er noch klein
sich in den Vengsten des Tods für ihne stellet /
ihne den Rest zu geben / und völlig zu ermor-
den: Amalecites ego sum, ich bin ein Ama-
lecit.

O Sünden / die man jetzt nicht achtet / es
schaffet dir Gott / O Catholischer Christ
daß du Krieg führen soltest wider alle Sün-
den / und alle dero selben Gelegenheiten du
aber wider allen Befehl schendest die
chen das Leben. O Christliche Seele /
dir der Prediger zu / gehe mit hin zu
oder iener Zusammenkunft / damit du alle
sehest / und von anderen gesehen werdest; es ist
gefährlich. Du sagst / O mein Vater, daß ich
nichts; es hat ganz kein Gefahr; es bringet
keinen Schaden. Also verachtest du es
aber in der Stund des Tods wird dir die
Augen kommen / wie du bey solcher Gelegen-
heit andere geärgert / und unumblige
gierden bey ihnen verursacht. Dise gott-
Uergernuß wird sagen: Amalecites ego
sum. Ich bin der Amalecit, ich bin das
nige / welches du für nichts / und für ein
Werc gehalten: nun aber siehest / und
rest du / was Uebels darauß entstanden bey
nem Nächsten an seiner Seele. Es vernom-
met / und straffet dich der Prediger / die
Beicht. Vatter wegen deines eytlen und
in
chen Aufzugs; du haltest es für nichts
aber in dem Todtbeth wird auch dise
Amalecit seyn / der dir angst und bang macht
wird / diereil die Seelen dardurch ge-
worden. Jetzt suchest du einen Beicht-
ter / der dich absolviret / obwohl du die
legenheit nit mendeest / das unzüchtige
Bild nit abschaffest: aber in dem Todtbeth
wird dise ein erschrocklicher Amalecit
da wirst du sehen / daß dise Beicht / und
lution ein Sacilegium, eine Schändung
heiligen Sacraments gewesen seye. Die
gleichen Amaleciten werden noch vil an-
sich darstellen / und dir den ewigen Tod
trohen. Es werden unzählbare Sünden
dir fürkommen / welche du jetzt für gering
test / deren Schwäre aber du alsdenn erken-
nen / und darob erschrocken wirst. Sit
nit ein gefährlicher Zustand des Sünders
O Christ! inter medios cleros, inter
extrema pericula!

Der sechste Absatz.

Un jenem Augenblick wird der Sünder wider sich sehen das Schwert der
Göttlichen Gerechtigkeit.

30.

Betrachte weiters O Sünder / den je-
nigen letzten Augenblick; der du jetzt
das allerheiligste Befehl Gottes
verächtest / und nichts fragest nach seinen er-
schrocklichen Errohungen. Sihe / sihe / ober
dir das Schwert seines allgerechtesten
Zorns / und Unwillens / welches er schon in
die Höhe gehöbt / dich zu vertilgen / inter me-
dios cleros, mitten unter dem Loos / oder wie
Eugubinus sagt / in limitibus angustis, an dem
engen Paß des letzten Augenblicks. Wo
wirst du hinfliehen? wer wird dir helfen?
was wird dich retten mögen? O dise wird
ein erschrockliche Angst seyn für den Sünder /

Eugubin.
in Pl. 67.

Ich sihe nit / Christglaubige Zuhörer / wie
können freudig und lustig seyn / wann wir
den letzten Augenblick gedencken. Es erzehlet
Raulinus von einem Christlichen Fürsten
weil dise allzeit mit tieffer Betrachtung des
Tod erwogen / und den eytlen Ergötzlichkeiten
dise Welt gar kein Platz und Statt gegeben
habe ihn der Schalecks. Narr seines
gefragt / was doch die Ursach wäre
Traurigkeit: er wolte ihn auch bereden /
anderen fröhlich und lustig zu seyn. Die
fluge Fürst hat ihne geantwortet / er wolte
ihne bald wissen. Er hat befohlen /
solte einen alten / und wurtmüthigen
30

brütgen/ und unter demselbigen Feuer anlegen/ obenher aber sollte ein scharff schneiden des Schwerdt in einem Faden angehenckt werden. Hernach muszte der Schalcks Narr auff den Sessel sitzen. Wie ihm allda umb das Herz gewesen/ und wie er sich gestellt habe/ kan ihm ein jeder leicht einbilden. Wie stehet es umb dich? fragte der Fürst/ seye wol auff/ seye fröhlich und guter Ding! er antwortet: wie kan ich fröhlich seyn in solcher Gefahr/ in welcher ich stecke? der Sessel will brechen/ unden ist Feuer; oben trohet mir das Schwerdt. Hierauff sagte der Fürst: so sollest du dich dann nicht verwunderen/ wann du auch mich traurig siehest; es wird mich auch niemand bereuen/ daß ich fröhlich und lustig seye/ dann ich betrachte/ daß in einem Augenblick der Sessel meines Lebens brechen kan/ und fürchte unter mir das ewig brinnende höllische Feuer/ und ober mir das trohende Schwerdt der strengen Göttlichen Gerechtigkeit. Gedencke dann nur mir/ daß ich könne lustig seyn/ so lang ich lebe/ und mich nit außser diesen Gefahren befinde.

31. O wann dir Gott anjese die Augen auffthäte/ der du dich in dem Standt der Todtsünd befindest! so glaube ich gewiß/ du würdest auß deinem Herzen alle eytle Fröhlichkeiten vertreiben/ wann du ober dir das Schwerdt des gerechten Göttlichen Zorns sehen würdest/ dessen Schärffe deiner Unbussfertigkeit den ewigen Tod antrohet. O was für einen Schrecken wirst du erst in dem Todtbeth haben/ wann du alsdann in dem Standt der Todtsünd seyn wirst! der unendlich gerechte Gott ist wider dich ganz erzürnet; du aber issest/ trinckest/ lachest/ und bist fröhlich. Wie wirst du alsdann der Rach seines Zorns entgehen? es wird kein Weeg und Weis mehr seyn zu fliehen. Es gieng der Balaam auß/ dem Volck Gottes zu maledeyen/ und ein Engel auß Befehl Gottes/ ist ihm entgegen gangen/ und hat ihm den Tod angetrohet/ evaginato gladio, mit bloßem Schwerdt. Weist du/ wo er ihn hat angetroffen? in angustias duarum maceriarum, in einem engen Weeg zwischen zweyen Wänden/ ubi nec ad dexteram, nec ad sinistram poterat deviare, wo er weder auß die rechte/ noch auß die lincke Seiten hante außweichen/ noch mit seinem Esel/ auß

welchem er fasse/ umbkehren. O was für ein Angst ware dieses? zuruck kehren ware unmöglich; weiter fortgehen lasset man ihn nit/ und das bloße Schwerdt schwebte ihm vor den Augen. Was Hülf/ und Rath/ für den Balaam in dieser Noth? Ja/ sagt Raulinus in einem Geistlichen Verstand/ was Hülf und Rath wird seyn für einen Sünder in dem Todtbeth? Jestet gehet der Sünder bey gesundem Leib/ wider den Willen Gottes/ wie der Balaam, einen Weeg/ welchen er nit gehen soll. Aber er wird auch einstens in die Enge getrieben werden/ wann es zum sterben kommet/ da er sich zwischen der Zeit/ und der Ewigkeit/ wie zwischen zweyen Wänden/ befinden wird/ inter angustias hujus seculi & alterius, da er das Göttliche Nach/ Schwerdt wider ihn entblößt sehen wird. Was willst du/ O Sünder/ alsdann anfangen in so engem Paß? zuruck kehren zu dem vorigen Leben/ ist nit möglich; fürsich gehen in die Ewigkeit/ wirst du nit wollen; aber es muß nur seyn: man wird dich mit Gewalt fortstossen. Der Leib ist ganz entkräftet/ Gott ist erzürnet/ das Schwerdt der Gerechtigkeit Gottes bliget vor deinen Augen. O Christliche Seel! erschrickest du nit in Betrachtung dieser Noth? gedencke/ wie der H. Hilariion zur selbigen Stund gezitteret hat/ nachdem er sibenzig Jahr in der Wüsten/ in einem Bußsack/ welchen er niemahlen abgelegt/ noch gewaschen/ zugebracht hat/ nach so langem/ und strengen Fasten/ und wenigen Schlaf auff bloßer Erden/ in einer Höle/ welche besser/ wie der H. Hieronymus sagt/ ein Todten Grub fonte genennet werden. Siehe an den grossen Arsenium, welcher ganz ertatteret ist; siehe an den H. Agathonem, welcher zur selbigen Stund ohne Trost ware/ dieweil die Urtheil Gottes/ wie er recht gesagt/ weit von denen Urtheilen der Menschen unterschieden seyend. Was wird dann bey dir/ O Sünder/ für ein Schrecken und Zitteren seyn/ der du auß ein vil andere Weis/ als diese Heilige/ gelebt hast? O entseßlicher Augenblick! was Furcht und Angst ist bey dir! du bist ganz erschrecklich/ auß was immer für einer Seiten ich dich ansthe/ inter medios cleros, in limitibus angustis, zwischen dem Loos/ in einem engen Weeg.

Raulinus
de
mort. c. 17.

Hierom.
in vita S.
Hilariionis
vita Past.
c. 5.
Dionys.
Carchuf.
de noviss.
tract. 3.

Der sibende Absatz.

Erschröckliche Furcht des Sünders in jenem Augenblick/ weil er in Gefahr ist des ewigen Unheyls und Verderben.

32. Laßet uns zu dem jenigen kommen/ welches ich bekenne/ daß es nit ohne Schrecken kan betracht werden. Si dormitis inter medios cleros, wann ihr schlaffet in mitten des Loos. Prado sagt: Si jaciatur de vobis fortes, ad vitam, vel interitum, wann über euch das Loos geworffen wird/ zum Leben/ oder zum ewigen Untergang. Das Christl. Wecker. I. Theil.

allererschrocklichste und entseßlichste in diesem Augenblick ist/ daß in demselben die Seel eingehen wird/ eintweder in die ewige Seligkeit/ oder in die ewige Verdammnuß. Es ist schon also beschloßen/ und kan nit anders seyn. Ich/ du/ und alle ins gemein/ keinen außgenommen/ werden eintweder ewig glückselig/ oder ewig unglückselig seyn. Es ist

Nam. 12.
Hugo Cas.
hi.

Prad. in
Rech. 17.
Pried. in
Job. 1.
n. 22.

☪ : ☪ : ☪

☪

ist kein Mittel! und diese Ewigkeit / es seye welche es wolle / die hängt an einem Augenblick / an der letzten Minuten unserer Lebenszeit. O Augenblick! O entseßliche Porten der Ewigkeit! Jene sibentägige Mahheit / welche der König Akluerus dem Adel / und Volck der Stadt Susa hat angestellt / ist / nach laut des heiligen Text / gehalten worden / in vestibulo horti, & nemoris, in dem Eingang des Gartens / und des Walds. Ein seltsame Sach! wie kommet es / daß der Garten so nahend bey dem Wald? In dem Garten ist Lust und Freud; in dem Wald ist ein finstere Wildnuß. In dem Wald halten sich auff die wilde Thier; in dem Garten aber die lieblichsingende Vögelein. In dem Garten seynd unterschiedliche Blumen / und Früchten / annehmlich zu rüchen / und zu messen; in dem Wald seynd Hölzer für das Feuer / zum verbrennen. Und solle man von dem Orth der Mahheit eingehen in den Garten / oder in den Wald? in vestibulo horti, & nemoris. Nun mercket das Geheimnuß / welches dardurch bedeutet wird. Die Mahheit / sagt Pictaviensis, wird in Lateinischer Sprach genemnt Convivium, von dem Wörlein Con, und vivo, vivis, welches so vil heist / als / ein Leben ihrer vilen mit einander; quasi ibi simul vivitur, diweil da vil besamen seynd. Aber bey dem Aufgang auß dieser Welt in die Ewigkeit / da gehet man von einander an verschiedene Orth / eintweder in den Garten / in das Paradeß / zu dem Gesang der Englen / zu den Blumen und Früchten der ewigen himmlischen Glorj; oder in den Wald / in die Wildnuß / das ist / in die Höll / zu den grausamisten Teufflen / in das ewige Feuer. In dem letzten Augenblick befindet sich der Mensch in dem Eingang der zweyfachen Ewigkeit / in vestibulo horti, & nemoris, in dem Eingang des Gartens / und des Walds / des Himmels / oder der Höll.

Ether. 7.
Serrar, ibi.

Berchor.
l. 19. mor.
s. 1.

33.

Rupert.
l. 4. in
Gen. c. 29.

Anton.
Racciard.
littera T.

Virgilius,
Castalius.
apud illum
ibi.

Es haben auch die alte Weise / wie Rupertus vermerckt / die Beschaffenheit des menschlichen Lebens / ein Griechisches *σπινδι*, oder *Y*. gemahlet / welches / wie du siehest / ist wie ein Stamm den Baums mit zwey entgegen gesetzten Aesten / alwo einer zu der rechten / der ander zu der linken Hand gehet / vitam hominis *Y*. Graeca littera similem esse dixerunt, quae ab uno ductu incipiens, hinc in Bivium. Sie haben das menschliche Leben dem Griechischen Buchstaben *Y*. gleich zu seyn gesagt / welcher von einem Zug anfängt / und auff zwey Weeg hinauff lauffet. Eben dieses sagt auch Ricciardus in seinen Sinn-Bildern / und der Lateinische Poet Virgilius: Littera Pythagorae discrimine facta bicorni; und Castalius: Monstrat iter duplex, totidem distincta lituris. Es zeigt dieser Buchstab einen zweyfachen Weeg mit zweyen unterschiednen Strichen. Es gehet das menschliche Leben eine Zeitlang gerad und auffrecht / wie der Stamm an dem Buchstaben *Y*. wann es aber zu End gehet / wann es kommet zu dem Augenblick des

Tods / alldort zertheilet es sich in zwey Weeg welche aber einander ganz entgegen gesetzet seynd / eintweder zu der ewigen Seeligkeit oder ewigen Verdammnuß. Si dextram elegerit, premium consequetur virtutis, si autem sinistram, poenas malorum incurrit. Wer die rechte Hand erwählet / wird den Lohn der Ewigkeit erhalten / wer aber die lincke außwählet / wird in die Peynen der Verdammnuß fallen. Gehest du zur Rechten / den Weeg der Ewigkeit / so wirst du den Lohn darumb empfangen; gehest du aber zur Linken / den Weeg der Laster / so wirst der Straff nicht entrimmen. O in was Kummer und Verdammnuß wird alsdann die Seel des Sünders seyn in jenem Augenblick! O Gott! wird sie lassen muß / ich weiß / daß die Glorj in dem Himmel / und die Peyn in der Höll ewig währet / und weiß doch nicht / ob ich hinauff zu himmlischen Glorj / oder hinab / in die höllische Peyn fahren werde. Ich weiß / daß ich schwerlich gesundiget hab / ich weiß aber nicht / ob mir Gott meine Sünden verzeihen habe. Ach! wie wird es mir dann ergehen? was für ein Loos wird auff mich fallen? O Gott! O Kummer! Wann einem auch nur ein Spinnen in das Kleid hineingekrochen / wann er sie nicht wider herauffziehen gesehen hat / so ist ihm angst / er kan nit ruhen / was wenn erst seyn / wann einer für gewiß weiß / daß die giftige Schlang / die Todtsünd / in sein Kleid hinein kommen. O was Unruhe wird dem das verursachen / indeme er nicht weiß / ob die Wippen durch die Gnad wider herauffziehen seyn? Ich weiß / daß ich dem Teuffel ein Jahr gebient hab / so weiß ich auch / daß ich nit gelebt hab / wie ein Einsidler / für meine begangne Sünden genug zu thun; und setz es an deme / daß über mich das Urtheil gesprochen werde / eintweder zur ewigen Glorj / oder zur ewigen Verdammnuß: Wie wird es mir ergehen? O Christglaubige! was wird das für ein Angst / und Sorg seyn! Erachtet dieses auß einer Gleichnuß.

Bildet euch ein / daß ein Königlich Prins bey den Mohren in Gefangenschafft sich befindet; und da die Gesandte von dem Königlich Hoff kommen / ihne mit Geld aufflösen / die Mohren ihne nit anders wollen lassen / als durch das Loos der Würfeln / so er mit anderen werffen sollte: wann er die mehrere Zahl werffen wurde / solte er freigelassen werden / und wider in sein Reich zu den Seinigen ziehen mögen; wann er aber die mindere Zahl wurffe / solte er alsbald mit einem schon angezündten Scheiterhauff gemorssen / und lebendig verbrennet werden. Man nimbt darauff die Würffel in die Hand / man spizet die Augen / umb zu sehen / mit dem Wurf aufffallen werde. Gedenck / wie es dem Königlich Prinszen wurde umbsorg seyn / indeme er sehete / daß an einem einmaligen Wurf sein Leben / oder sein Tod / sein

ter / und Kron / oder sein äußerster Spott / und grauſamſte Hinrichtung durch das Feuer / ſtunde. O was Sorg! O was Forcht / was Angſt / und Kummer würd er haben! Aber / mein Chriſt / wie ſoll dir umb das Herz ſeyn / wann du betrachtest / daß du einstens in eine noch gröſſere Gefahr kommen wirſt / daß an einem Augenblick hangen wird dein ewiges Heyl / oder dein ewige Verdambnuß: nach dem derſelbige letzte Augenblick ablauffet / wirſt du eintweder empfangen die Kron der Glorj in dem Himmereich / oder ewig brinnen müſſen in dem höllischen Feuer. O ein erschreckliche Sach! ſollſt du nit gang beſtürzt ſeyn in Erwartung / wie das Loos auffallen werde?

35. Kommet mit mir / Chriſtliche Seelen / in das bekannte Thal Therebinthi, alldorten werdet ihr das ganze Volk Iſrael ganz erschrecken / und in Angſten antreffen; audientes autem Saul, & omnes Iſraelitarum sermones Philisthai huicemodi, stupebant, & metuebant nimis. Als der König Saul, und alle Kinder Iſrael ſolche Red des Philisteer hörten / erschrecken ſie / und fürchteten ſich sehr. O ihr Iſraeliten! was iſt das? wo iſt euer alte Starckmüthigkeit? wie habt ihr also das Herz verlohren? woher kommet diſe Zaghaftigkeit / und Schröcken? Es hat ſich zugetragen / daß Saul mit ſeinem Kriegs-Heer in Angeſicht der Philisteer ſich zu Feld bezunden / und Goliath / jener hochtrabende Riſ alle Tag herfürgetreten iſt / ſie herausgefordert / und geſprochen. Eligite ex vobis Virum, qui descendat ad ſingulare certamen. Erwöhlet auß euch einen Mann / welcher mit mir ſich in einen abſonderlichen Kampf einlaſſe; aber mit diſer Bedingnuß / daß wann er mich überwinden wird / ſo wollen wir Philisteer euere leibaigne Sclaven ſeyn; wann ich aber überwinden werde / ſo ſollet ihr unſere Sclaven ſeyn. Iſt dann diſes / welches die Iſraeliten also verzagt / und erſtaunend machet? stupebant. Sie waren beſtürzt. Ja / ſagt der gelehrte Galpar Sanchez; man hat ſich deſſen nit zu verwundern: dann es ja ein entſetzliche Sach iſt / wann man ſihet / daß es an eines einziigen Menſchen Glück / oder Unglück gelegen iſt / daß ein ganzes Volk in die Dienſtbarkeit / und Leibeigenschaft gebracht werde. Unus e multis ad ſingulare cum gigante congressum vocabatur, & ideo illis erat gravius, quia indicabatur aut universalis ſervitus, aut perpetuus in utrumlibet populum dominatus. Auf ſo vilen ward nur einer zum abſonderlichen Kampf herausgefordert; welches umb ſo vil wichtiger war / dieweilen darbey bedungen /

und angeſagt worden / daß eintweder das ganze Volk in deß anderen ewige Dienſtbarkeit verfallen / oder die Herrſchaft über das andere zu allen Zeiten haben ſollte. Nur einer müſte auß den Kampf-Platz treten / und den Streit angehn / zu welchem David ſich eingelassen. Diſer gieng unter die Augen dem Riſen / deſſen bloſſer Anblick / und ungeheure Geſtalt einen hätte erschrecken mögen. Auf der einen Seiten ſtunde das Philisteische Kriegs-Heer / auß der anderen die Iſraeliten / dem Kampf zu zuſehen. Iſt dann niemand / welcher dem David in dem Streit beſtehe / und Geſellſchaft leiſte? Nein; er iſt allein. Wolan! er greiff ſchon nach der Laſchen / er nimbt auß ſelber einen Stein / legt ihn in die Schlingen; er ſchwingt allbereit den Arm / den Stein nach dem Feind zu werffen. Aber da waren die Iſraeliten in größter Forcht / und Sorg / ob er treffen / oder fehlen werde? stupebant, ac metuebant nimis. DORFF gedachten ſie; trifft er / ſo ſeynd die Philisteer unſere Leibeigne Knecht; verſiehet er aber / ſo verfallen wir in ihre Dienſtbarkeit. Denſelbiger ungewiſer Fall! Also waren die Iſraeliter voll deß Schröckens / Angſt / und Sorgen. Scupebant nimis. Sie waren gang beſtürzt.

O Chriſten Menſch! Bedencke der letzten Zeit / und Stund / da du auch in dem Todbeß einen Kampf gang allein mit dem Teuffel wirſt antretten müſſen. Siehe auß einer Seiten den Himmel / auß der anderen die Höl; auß einer die Engel / auß der anderen die Teuffel; auß einer die Heilige / auß der anderen die Verdambte / welche dem Streit zuſehen / und auß deſſen Ausgang warthen. Spectaculum facti ſumus mundo, Angelis, & hominibus. Wir ſeynd ein Schauſpiel worden der Welt / den Englen / und den Menſchen. Fehlen / oder treffen in diſem Streit / und Augenblick / iſt eben ſo vil / als ein Leibeigner / und Sclav deß Teuffels werden / oder die Herrſchaft über ihn auß ewig behaupten. Ich ſihe nit / wie du ohne Forcht / und Schröcken ſeyn könneſt: dann wann du fehleſt / und dir der Streich miſlingt / ſo kanſt du den Fehler in Ewigkeit nit mehr verbeſſern; dann es iſt ein einiger / und abſonderlicher Streit. Ich ſihe nit / wie es ſeyn könne / daß derjenige / welcher ſchwarzlich geſündigt hat / und auch der / welcher nit geſündigt / nit gang beſtürzt werde / und am ganzen Leib zittere / in Bedencken / was es für einen Ausgang nemmen / und wie das Loos über ihn auffallen werde / welches er jetzt nit wiſſen kan.



Der achte Absatz.

Die Vorbereitung / welche zu diesem Augenblick erfordert wird / weil man nit weiß / wann er seyn wird.

37. **D**u sage mir her / mein lieber Christ / wie hast du dich zu diesem Streit vorbereitet / den du nothwendig antreten mußt? wie bringst du dein Leben zu? wann man einem / welcher sich niemahlen mit Pfeilen zu schiessen geübt / oder gelehrt hätte / ein Bogen in die Hand gäbe / er sollte einen kleinen Zweck mit dem Pfeil treffen / mit diesem Beding / daß / wann er treffen werde / solle er König werden; wo aber nit / sollte er also bald auff dem Platz auffgehengt werden; damit er sich aber zu dem Schuß bereithen möchte / sollte man ihm vier Tag zur Prob überlassen / was sollte doch dieser Mensch diese vier Tag thun? wann er jetzt wolte zu der Comodi / jetzt spazieren / jetzt zu dieser / oder jener Gesellschaft / oder zu seiner Liebhaberin gehen / und allort die Zeit vertreiben / wer würde ihn nit für ein Narren halten? Nun mercke mein Christ / daß als du geböhren worden / ist dieses nichts anders gewesen / als daß dir Gott den Bogen hat in die Hand geben / damit du lehrnest / den Zweck / und das Schwärze zu treffen zur Stund des Todes / waran dir die ewige Glory / oder die ewige Peyn hanget / daß du eintweder ewig regierest / oder in ewige Dienstbarkeit / und Claverey verfallen letest. Die Zeit dich hierzu geschickt zu machen / ist dein ganges Leben; und sene versichert / daß dein Leben für kein anderes Geschäft dir vergunnet worden. Wie verzehest du dann dein Leben? in Sünd / und Lasteren / wider Gott / und wider deinen Nächsten? Was ist dieses anders / als Holz zum höllischen Feuer zusammen tragen / daß du darinnen ewig brunnest? wann dir der Schuß fehlet / dieweil du dich nit durch Übung guter Wercken zu einem seligen End bereithet hast / so bist du ewig verlohren. Wo ist dann dein Vernunft / und Verstand / wann du die Zeit des Lebens nit anwendest / dich zubereithen / wohl zu sterben?

38. Du hast den David gesehen / wie er in den Streit gangen: nun sehe ihn auch / wie er überwunden hat: mit was für Waffen? als ihm der König Saul erlaubt hatte / den Rampff anzutreten / hat er ihm seine Kriegs-Rüstung angelegt / seinen Helm auff das Haupt gesetzt / und ihn mit seinem Schwerd umbgürtet. Als David hierauff versucht / ob er in solcher Rüstung zum Streit geschickt wäre / sagte er bald zu dem König: non possum sic incedere: Ich kan also nit hereingehen: diese Waffen taugen mir nit. Seynd es dann nit ansehnliche / und treffliche gute Waffen / O David? ist es nit des Königs selbst eigne Rüstung? Es ist umbsonst / sagt David. Non possum sic incedere; ich kan sie nit brauchen; sie taugen mir nit. Warum nit /

mein David? hast du villeicht nit mehr Muth zum Streit? das ist die Ursache nit. Du hast Muth zum Streit habe ich noch. Was dem Er sagt; non possum sic incedere, quia arma non habeo. Ich kan also nit hereingehen / dann ich bin es nit gewohnt. Bitte man mir die Waffen / deren ich gewohnt bin; in diesen / hoffe ich zu Gott! wolle ich den er erhalten. Ich bin von meinen ersten Jahren an ein Hirt gewesen; meine Waffen waren weder Schwerdt noch Speiß / sondern ein Hirten-Staab / und ein Schlinge; dieser bin ich gewohnt / und dieser will ich im Streit gebrauchen. Francionius sagt; bellica arma non requirit, baculum pascorale accipit. Er hat die Kriegs-Waffen nit geübt; den Hirten-Staab / als ein Hirt er genommen. O Christ! O Christ! ich will es seyn / daß dir in deinem Todt bey Gottlich Verfohlen beystehen werden / und daß du hören und verstehen werdest. Da wird einer zusprechen / du sollest von Heren kommen: O mein Gott / ich lieb dich über alles. Das ist ein treffliches Schwerdt; damit kan man alle Sünden tödten. Aber da wird dein Seel sagen: Non possum sic incedere. Ich kan es nit von Heren sagen; dann ich hab es nit gewohnt. So sage: erret mich / daß ich Gott belediget hab; dieses er das höchste Gut ist. Aber auch da wird es bey dir heißen / non possum. Ich kan nit. Ich weiß gar nit / was die unvollkommene Heu und leyd ist. Ich bin dieser Sachen nit gewohnt. Oder vermeinst du / es wird leicht seyn / gleich in einem Augenblick von der Vergessenheit Gottes zu seiner Lieb gelangen / und zwar zu einer vollkommenen? Es ist zwar der Gnad Gottes nichts unmöglich / aber es ist sehr schwär / bey einem durch die Laster verderbten Heren. Nun David den Risen überwindet / so geschicklich mit den Waffen / deren er gewohnt war; wirst du in selbem Augenblick überwinden mit geistlichen Waffen / deren du gang nit gewohnt bist?

Mercke / und überweise dich selbst. Wann du ein Reys vor dir hast / verstehst du dich nit mit Speiß / und mit Waffen / dich davor in der Noth zu gebrauchen? wann du den Degen umbgürtet / probierest du nicht vor / ob du ihn aufziehen könnest / wann es die Noth erforderte? Ja wann du nur einmahl geschicklich tanzen solltest / würdest du dich nit vilmahl zuvor darinnen üben? Wie kommt es dann / daß du dich nit auch zuvor wohl bereithest / wohl zu sterben / und obzulegen in dem höchst gefährlichen Streit / und legest Augenblick / da es die Ewigkeit giltet? Was antwortest du hierauff? wann dir dem Leben

daranligete / daß du etwas lehrtest innerhalb drey Tagen / würdest du schlafen? wollest du ein / oder die andere Stund mit spazieren / oder mit müßigen Gespräch verzeihen / oder mit müßigen Gespräch verzeihen? ich glaube nit / daß du solches thun würdest. Es ligt dir nit weniger / als das ewige Leben daran / daß du wohl sterben lehrtest. Wie vil Zeit hast du noch / diese höchste Kunst und Wissenschaft zu lehren: das weißt du nit. Es ist dir kein gewisse Zeit hierzu benambet worden: keinen Tag / ja kein Stund bist du sicher; ein jeder Augenblick kan der letzte deines Lebens seyn. Dallerweilste Vorchtigkeit Gottes! Ad hoc Conditor nollet, sagt der H. Gregorius, latere nos voluit finem nostrum, ut, dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati inveniamur. Darumb hat unser Erschaffer wollen / daß uns der Tag unsers Absterbens verborgen seye / damit wir uns alle Tag bereit halten / und keinen Augenblick vergeblich lassen fürübergehen / dieweil ein jeder Augenblick der letzte seyn kan.

so wäre dieses auch schon genug zur Versicherung eurer Seeligkeit: dieweil ihr aber die Stund nit wisset / so ist es nit genug / daß ihr wachet und bereith sehet / nur zu einer Stund / sondern ihr müßet bereith / und wachtbahr seyn zu allen Stunden; dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr es nit meynet. Si paterfamilias, (seynd die Wort Barradii) horam sciret, furis, illa hora vigilaret, & vos estote parati, & vigilate, non tantum una hora, quemadmodum ille, sed omnibus horis, quia, quā hora non putatis, filius hominis veniet.

Barradii, 1. in Evangel. c. 13. tam. 3.

Dieses klar zu beweisen / sage mir her; wann du die Stund wußtest / in welcher du sterben sollest / was wollest du thun? Bilde dir ein / die Leib-Ärgten haben an deinem Aufkommen schon verzweiflet / und sagen / du werdest innerhalb zwey Stunden sterben: wormit würdest du dieselbige zwey Stund zubringen? Es ist kein Zweifel / du würdest für dein Seel Sorg tragen; du würdest dich der heiligen Sacramenten gebrauchen / du würdest das Testament machen / und alle notwendige Vorsehung thun. Warumb dieses? weil du darfür hieltest / daß die Zeit des Tods schon nahend seye. Nun aber wie vil haben auch wider die Meynung der Ärgten / noch mehr Jahr darüber gelebt? unzählbar vil. Aber wie vil haben gelebt wider den Ausspruch des Glaubens? nit einer. Was sagt dann der Glauben? daß du nemblich zu einer Stund / welche du nit weißt / sterben werdest; quā hora non putatis, filius hominis veniet, des Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihr es nit meynet. Er bestimmet dir nit zwey Stund / wie der Medicus, sondern ein Stund / ein Augenblick / welchen du nit weißt. Wann du dann dem Arzt glaubest / welcher dir noch zwey Stund verspricht / und du dich derentwegen fleißig vorsehest / und bereithest; warumb bist du so sorglos / und bereithest dich nit / da dir der Glaub sagt / daß du nit ein einzige sichere Stund habest? was der Medicus sagt / das kan fehlen: was aber der Glaub lehret / das kan nit anders / als wahr seyn. Der Medicus versichert dich zweyer Stunden; der Glaub versichert dich nit eines Augenblicks. So ist dann klar / daß du mehr sorgfältig seyn soltest / und wachtbahr / weil dir der Glaub sagt / daß du keinen Augenblick vor dem Tod sicher seyeist / als wann dir der Medicus sagte / daß du noch zwey Stund leben werdest. Lehne dieses auß folgender Handgreifflicher Gleichnuß.

41.

40. Jetzt verzehe ich erst jene Parabel / Christi / unsers Heylands; da er bey dem Evangelisten Luca sagt: das sollet ihr aber wissen / wann der Hauß-Vatter wußte / zu welcher Stund der Dieb käme / so wachete er freylich / und liesse sein Hauß nit durchgraben. Hoc autem scitote, quoniam si sciret paterfamilias, quā hora fur veniret, vigilaret utique: und gleich darauff ziehet er dieses Lehrstück herauß: Et vos estote parati, quia quā hora non putatis, filius hominis veniet. Darumben sehet auch ihr bereith / dann des Menschen Sohn wird kommen zu der Stund / da ihr es am wenigsten meynet: mercket ihr nit bey dieser Stell etwas / welches nit leicht zu verstehen? Es sagt Christus / wann der Hauß-Vatter wußte die Stund / so wurde er wachen / und hierauf schliefet er; ihr sollet auch wachen: dieweil ihr die Stund nit wisset. Es scheint aber / daß der Sinder vil mehr diesen Schluß machen / und sagen konnte: ich wolte eben so wohl wachen / wann ich die Stund wußte / als wie der Hauß-Vatter. Nein / sagt Christus; sondern ihr sollet wachen / weil ihr die Stund nit wisset. Wie raffet sich aber dieses schliefen? gar wohl sagt der gelehrte Barradius; dann es hat diesen Verstand: wann der Hauß-Vatter die Stund wußte / zu welcher der Dieb kombt / so wurde er zur selben Stund wachen / und wurde zur anderen Stunden / wo er wußte / daß der Dieb nit kommen werde / kein Sorg tragen. Ihr aber / die ihr die gewisse Stund nit wisset / in welcher der Tod kommen soll; wisset aber / daß er zu einer Stund kommen werde / so müßet ihr zu allen Stunden wachtbahr seyn. Noch klarer. Wann der Hauß-Vatter wußte die Stund / da der Dieb zu stehlen kommen wurde / so wäre es genug / daß er zur selben Stund wachete; desgleichen / wann auch euch bewußt wäre die Stund des Tods / und ihr alsdann wohl bereith wäret /

Setze dich an den Tisch zu essen / und zu trincken. Auf einer Seiten seynd 10. Schüsslen mit Speisen / auff der anderen Seiten stehen 10. Becher mit Trancck. Nun sagt dir einer; du solst wissen / daß in der dritten auß diesen Schüsslen Gift an der Speiß. Du solst auch wissen / daß in einem auß den Bechern ein vergiftes Trancck seye. In welchem Becher? das weist man nit. Jetzt setze ich / welche Nachricht auß diesen beyden / macht

42.

Raulinus, 1. de Morte, c. 12.

macht dich sorgfältiger bey dem essen und trincken? die erste / oder die andere? Die erste zeigt dir ausdrücklich an / was für ein Schüssel Gift in sich halte. Die andere aber verleiher dich nit / in was für einem Becher das Gift seye. Ist es nit augenscheinlich? daß dich die andere Nachricht vil ängstlicher macht / als die erste? dann weil du weißt / welches die Schüssel ist / in welcher das Gift ist / so kanst du von den übrigen Speisen ohne alle Furcht und Sorg essen nach Belieben. Weil du aber nit weißt / welches der vergiftete Becher seye / so enthaltest dich von allen. Es ist zwar nur ein Becher vergiftet: aber was ligt daran / wann man nicht weiß / welcher es seye? so ist dann klar / daß du auch vil sorgfältiger seyn soltest wegen der Ungewißheit des Augenblicks / in welchem du sterben sollst / als wann dich der Leib-Ärzt versicherte / daß du nach

zweyen Stunden sterben werdest. Dann auff die Aussag des Leib-Ärzten bist du fleißig zum Tod bereiten worden: was kanst du dann thun / wann du hörst die ungeschickte Glaubens-Warheit / daß ein jede Stunde die letzte deines Lebens seyn kan? wie kanst du dann also leben? wie kanst du noch sinden? wie kanst du so vermessnen seyn / daß du in einige Stund in dem Stand der Todt verharrest / da du doch nit weißt / ob nit in der fer Stund der Augenblick deines Todes verhanden seyn werde? Es ist ein Augenblick welcher dir das Leben nehmen wird / welches es aber seyn werde / das weißt du nit: wie sagt dir der Glaub; und du weißt in der Zeit auch nit sterben. Ist ihme nit also? so kanst du ja auch nit einen Augenblick in der Zeit verharren. Ich weiß dir in diesem Augenblick ein mehreres nit zuzagen.

Der neunnde Absatz.

Wir haben Ursach wol zu leben / weil wir noch können in die Todt-sünd verwilligen eben in dem letzten Augenblick vor dem Tod.

43.

Liedlich / mein Catholischer Christ / damit die heylsame Furcht Gottes desto besser in dein Herz eingedruct werde / und du von deiner Seel außschliesest jenes vermessene Vertrauen / auff welchem du in der Sünd verharrest / weil du glaubest / ein einige Reu und Leyd / und gute Beicht in dem Todt-Beth seye schon genug zu deiner Seeligkeit. So höre! Geseht / daß du keines gahen Todts sterbest / sondern noch Zeit und Weil zu beichten haben werdest in deiner letzten Kranckheit; Geseht auch / daß dem Beicht recht und wohl verrichtest / und Gnad bey Gott dardurch erlangest; wie weißt du aber / daß du nit erwan in der letzten Stund / nach gethaner Beicht / von einer hefftigen Versuchung überfallen / und von selbiger / weilen du nit gewohnt bist / Widerstandt zu thun / werdest überunden / und darauff verdammiet werden? solches ist gar nit unmöglich / und ist leyder schon vilen widerfahren. Es kan dieses jener Kaufmann sagen / welcher / nachdem er gebeicht / und wohl gebeicht / noch seiner Liebhaberin einen Kuß gegeben / und darben Stein-todt geblieben ist. Es kan dieses ein anderer becheuren / welcher / ob er schon gebeichtet hat / nichts desto weniger in einen unreinen Gedancken verwilliget / darauff gestorben / und ewig verdothen ist. O Abgrund der Göttlichen Urtheilen! wer solle nit in immerwährender Furcht stehn / sagt Casarius / wegen dessen / was noch geschehen kan? wer über eine schmahle Brucken geht / ob er schon auff derselben zimlich weit kommen / ist darumb nit ohne Sorg / bis er gar hinüber ist; dann er kan noch zuletzt in Gefahr kommen. *Arcta est via, quae ducit ad vitam.* Es ist ein schmaler Weeg / sagt Christus / der zum Leben führt. Es ist ein schmahle Bruck / durch welche wir Menschen wandern. Wir seynd

nit sicher / bis wir glücklich hinüber kommen die Ewigkeit. Sic nos, etiam magno vitae videatur fuisse transacta, sagt aber Casarius, non ideo fiduciam praesumendam adhuc periculum pars extrema minuit. Dahero ob es gleich scheint / wir seynen weit hindurch kommen / sollen wir doch nit vermessentlich vertrauen / weilen auch die te Lebens-Zeit nit außser Gefahr ist. Vil Schiffser-ud nach langer glücklicher Zeit in dem Po. noch zu Grund gangen? Vil Bäum / nachdem sie schon die grimme Kälte des Winters überstanden seynd / im Frühling verdothen? Wie vil Seim verlohren worden / wann man die Wassen der Zeit hat abgelegt? Nemo ergo, sagt Casarius, securam se judicat, antequam tunc consummatione ad finem perveniat. Es solle dann keiner darfür halten / daß er leicht seye / ehe er seinen Lebens-Lauff gang und glücklich vollendet. Keiner vermeyne / er seye nit so lang er noch in diesem gebrechlichen und beständigen Leben ist. Was ligt daran / daß einer / welcher über einen gefrohrenen Thawandert / einen grossen Theil glücklich passirt / wann er zuletzt / wo das Eiß am schwächsten ist / noch versinket? Dem erschrecklichen Fall / welcher so wol die Gerechte / als die Sünder betreffen kan!

Wer weiß nit / daß der H. Bernardus vorgennommen / nit mehr zu lachen / bis er den gnädigen Ausspruch seines Urtheils angetretet? Wer weiß nit / daß der H. Petrus Alcantara / jenes unvergleichliche Wunderwerk der Buß / als er schon in den letzten Tagen war / und ein Geistlicher ihm wolte erkaltete Fiß zudecken / er ihme gesaget: Ich ab / mein Sohn / und berühre meinen Leib nit / dann ich bin noch nit außser der Gefahr. Wer weiß nicht / daß der H. Ursinus / als man ihn

March. 7.

schon für todt hielte / und sein Weib das Gesicht zu ihm neigte / und zu sehen / ob er noch einen Athem hätte / zu ihr gesagt : Nondum penitus extinctus est ignis, tolle paleam. Das Feuer ist noch nit gar aufgelöscht ; hinweg mit dem Stroh. Ich würde kein End finden / wann ich dergleichen Begebenheiten mehr erzehlen solte. Was ist das ? zitteren also die hohe Cedar-Däume auff dem Berg Libano? wie sollen dann nit zittern die schwache / und gebrechliche Moß-Rohr? Es fürchten ihnen die Heilige / weil sie erkennen / die unergründliche Urtheil Gottes / und die Unbeständigkeit der menschlichen Natur ; wie sollen ihnen dann nit fürchten diejenige / welche noch über das in jener Stund annoch behaftet seynd mit den lasterhaften Gewohnheiten ihres übel zugebrachten Lebens? Zitteret ihr Gerechte / dann es leicht seyn kan / daß Gott etwan zur Straff einer heimlichen Hoffart zulasse / daß ihr noch in ein schwehre Sünd fallet. Zitteret / ihr Sünder / dann auch noch / nachdem ihr eure Sünden bereuet / und wohl gebeichtet / kan es leicht geschehen / daß ihr wegen eurer bösen Gewohnheiten noch in einen sündhaften Gedancken einwilliget / und in selbiger Verwillingung augenblicklich dahin sterbet / und ewig verdammet werdet. Lasset uns alle zittern / diereil es seyn kan / daß wir noch in dem letzten Augenblick Gott vertiehren.

45. Gregor. 4. Dial. c. 11. Matth. 40. Hugo Cardinalis in Isaia. c. 40.
 Elias der Prophet / nachdem er gehandelt von der höchsten Weisheit Gottes / und seinen verborgnen Urtheilen / welche der menschliche Verstand nit begreifen kan. Dann quis audivit consilium Domini, aut quis Consiliarius eius fuit? wer hat den Rath des Herrn gehört? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Hangt er darauff an zu reden von den Menschen / und gebraucht sich darbey einer sonderbahren Gleichnuß : Ecce gentes, quasi stilla siculae, & quasi momentum statera reputatae sunt. Siehe die Völcker seynd von ihm gehalten / wie ein Tröpflein Wassers an dem Ahmer / und wie das Zünglein an der Waag. Er will sagen: alle Menschen seynd vor Gott wie ein Tröpflein / so von dem Ahmer / oder Wasser / Krug herab trieffet / welches man nit achtet. Sie seynd auch / als wie das Zünglein an der Waag: quasi momentum statera. Siehest du nit in der ersten Gleichnuß / daß es nur gar zu klar ist / daß in Vergleich der Hochheit Gottes alle Creaturen nichts anderes seynd / ja weniger / als ein Tröpflein Wasser gegen dem gangnen Meer? quasi gutta siculae. Aber lasset uns zu der anderen Gleichnuß kommen. Er sagt: quasi momentum statera. Gleichwie das Zünglein in einer Waag. Verstehet ihr das Geheimnuß? Wolan! nehmet ein Waag in die Hand / haltet sie stät / damit das Zünglein nit auff die eine Seithen hinauß schlage: sehet zumahlen / woran es angemacht ist? an einem zarten Draht. Sehet ihr nit / daß das Zünglein zitteret? wie kommt es? ist es nit ange-

macht? Ja / es ist: aber es zittert dennoch: dann weilen es an einem so zarten Drahtlein angemacht ist / so wird es gang leichtlich auff die eine / und die andere Seithen gezogen: die weil es dann so beweglich ist / so ist die Ursach / daß es also zitteret. O Christgläubige Zuhörer! die ihr sehet / wie das Zünglein in der Waag: quasi momentum statera, zitteret / zitteret in Betrachtung der Urtheilen Gottes! zitteret in Betrachtung / daß alle eure Jugend hanget an eurem freyen Willen / welcher von Natur gang beweglich / und veränderlich ist; quasi momentum statera. wie das Zünglein in der Waag. Zitteret / und fürchtet euch / dann ihr wisset nit / ob nit das Gewicht einer schwehren Versuchung in der letzten Stund euch hinab ziehen werde in den Abgrund der Höllen. In hoc significatur, sagt Hugo Cardinalis, instabilitas vitae humanae: momentum enim statera de facili in utramque partem inclinatur. Hierdurch wird bedeutet die Unbeständigkeit des menschlichen Lebens: dann das Zünglein an der Waag wird gang leicht von einer auff die andere Seithen gezogen. Eben dieses ist auch die Auslegung des Hector Pincus. Zitteret / O Christliche Zuhörer! zitteret! dann in dieser Furcht steht eur Sicherheit; dann so lang das Zünglein zitteret / wird es von dem Gewicht nit darnieder getruckt. O Christliche Seel / wann du vermessenlich trauest / hierin ist dein größte Gefahr. O Sünder! bey deiner Sorglosigkeit ist dein Verdamnuß am meisten zu besorgen.

Zu Bekräftigung alles dessen / was wir bishero gesagt haben / soll seyn jene entsetzliche Geschichte / welche beybringt Franciscus Pezoli. Und ist diese: Man ist einmahls gang unversehens in der Nacht für die Porten eines Closters kommen / und hat in aller Eyl einen Beicht-Vatter begehret. Der Obere hat alsbald einen geschickt. Auf dem Weeg fragte der Pater denjenigen / welcher ihn geführt / wer der Krancke wäre? diser antwortete ihm: Pater, es ist ein Mensch / welcher sich sehr übel befindet; der Leib-Arzt sagt / er werde den morgigen Tag nit mehr erreichen. Das allerbertrübteste ist / daß er in dem Laster der Unauferkeit gar ärgerlich gelebt / und noch bis auff diese Stund nicht gebeichtet hat: ich hab das unzüchtige Weib gleichsam mit Prügeln auß dem Hauß gejagt / ehe / und zuvor ich euer Ehrwürden abgehollt. Der Beicht-Vatter ist ankommen / hat den Krancken der Gefahr erinneret / und ihm frey gesagt / wann er seine Sünden nit beichtete / mit herglicher Reue / daß er Gott das höchste Gut beleydiget / wurde er ohnsehbahr verdammet werden. Der Krancke sagte / er erkenne die Gefahr; fragte anbey / ob er noch könne zu Gnaden kommen? Der Beicht-Vatter antwortete: so lang das Leben wehret / müsse man nicht verzweiflen; durch ein rechtschaffene Beicht könne ihm geholfen werden. So will ich dann beichten / antwortet der Krancke; hat auch darauff

46. Franc. Pezolius cr. 3. de Emendar. Vic. lect. 14. n. 4.

mit vilen Zähren und grösser Reu über seine Sünden die Beicht verrichtet / mit ohne sonderren Trost des Beicht-Vatters. Die auferlegte Buß war leicht. Kurz hernach hat er in die Zügen griffen / hat die Sprach und das Gehör verlohren. Der Beicht-Vatter hat vor ihm diejenige Gebett gesprochen / welche man nach Christlichem Gebrauch pflegt bey Abscheidung der Seel zu gebrauchen / und solche Gott zu befehlen. Bald darauß ist er verschieden / und hat alle Anwesende wohl getröst hinterlassen / weil er die Heil. Sacramenten Christlich empfangen hatte.

47.

Der Beicht-Vatter ist wider seinem Closter zugegangen / und gedachte / des Morgens für die Seel des Verstorbenen ein heilige Mess zu lesen. Zu diesem Ende ist er ganz früh in die Sacristen kommen: und weil noch niemand vorhanden / fieng er an sich selbst anzuflehen. Wie er das Humeral über den Kopf gezogen / merckte er / daß man ihn hinterwechß angreiffte / und ziehete. Worüber er erschrocken: weil er aber niemand sehen konnte / fuhr er fort / und wolte auch die Albanlegen: es hat ihn aber ein heimlicher Gewalt daran verhindert: da er dann noch mehr erschrocken und gedacht / ob es nit eine Wahrnehmung für ihn wäre / dieweil er etwan ein schwere Sünd auff sich hätte. Er erforschte sein Gewissen / und weil er nichts gefunden / gedachte er / es wäre des Teuffels sein Werck / der ihn von seinem guten Vorhaben verhindern wolte. Er flehdete sich demnach vollends an / und richtete den Kelch zu. Siehe aber / da hat ein unsichtbare Hand ihm den Kelch hinweg gerissen. Ab diesem ward er über die massen bestürzt / und zitterte am ganken Leib. Er gieng auß der Sacristey / bey jemand einen Trost zusuchen. Da hörte er in dem Creuzgang ein klägliche Stimm / die zu ihm sagte: Was wilt du machen / O Priester? Er antwortete; er seye willens Mess zu lesen / für die Seel eines / welcher diese Nacht verschieden. Auff welches die Stimm gesagt: Ich bin jener Unglückselige / stehe ab für mich das Mess-Opfer zu verrichten / dann ich bin ewig verdammnet. Der Pater fragte: hast du dann deine Sünden nit alle gebeichtet? hast du nit vollkommene Reu und Leyd über selbige gehabt? Es ist alles wahr / antwortete der Verstorbne. Wie bist du dann verdammnet worden / fragte hinwider der Priester. Du solst wissen / sagte die Stimm / als ich nichts mehr weder reden noch hören konnte / ist der Teuffel zu mir kommen / und sagte zu mir / wie kanst du doch deiner Liebhaberin also verzeihen? Ich antwortet: Wolte Gott / daß ich sie nie gesehen hätte. Der Teuffel sagte hinwider: gedencke doch / wie sehr sie dich geliebt: ist ja billich / daß du sie auch liebest. Ich von der Gnad des H. Sacraments gestärckt / antwortete: was haben wir beyde von unserer Lieb / als daß wir dardurch solten verdammnet werden? Der Teuffel sprach: das sagst du / dieweil du glaubst / daß du sterben

werdest: Gelt aber / wann du noch länger leben soltest / sie wurde dir wider so lieb sein wie zuvor? In diesen Gedanken (O mich glücklichseligen) hab ich eingewilliget / in denung eines längerren Lebens: hab aber nicht darauff den Geist aufgeben / und bin nicht verdammt worden. Nachdem dieses der Teuffel geredet / hat er geschwiegen / und den Prediger in höchster Traurigkeit verlassen.

O Christlicher Zuhörer! wann hat der Tod diesen armseeligen Menschen hinweggerissen? zur Zeit / da er vermeynt hat / noch länger zu leben. Hier siehest du einen Erbenden / welcher seine Sünden gebeichtet / beueet / und was mehr ist / die Gnad Gottes erlangt hat. Wie hat er dann selbige nie verlohren? warum ist er ewig verdammnet worden? dieweil er von seiner bösen Gewohnheit verleitet / nach empfangnen H. Sacramenten in die Sünd wider eingewilliget hat. Kan nit dieses auch dir geschehen? Es kan. Und wann es geschicht / was wird es nit mit dir werden? Was ist das / liebe Christen? Wo ist die Vernunft? Verstehet du was ich von den Augenblick des Todes sagdiget hab? ist es ein Wahrheit / oder einen den Poeten erdichte Fabel? Zu weñ man diese Ding? zu euch Menschen / oder dem unvernünftigen Vieh? Es gehen die Christen an / und ist eine Catholische Wahrheit. Wie fürchtest du dann dir nit / O Christlicher Christ / eine Todssünd zu begehen? Wann dich in diesem Standt dieser Augenblick des Todes überfiele / wie wurde es dir gehen? Nit besser / als diesem / von dem du hörest; du würdest auch in dem höllischen Feuer ewig brinnen müssen. Erstaunest du nit darab für lauter Forcht? wie woltest du nit seyn erfunden werden in jenem Augenblick dem so vil gelegen / und der so gefährlich / nach welchem kein Buß mehr statt hat? was es dahin kommt / wie woltest du alsdann du gelebt hättest? wann du umgeben wirst von den Teufflen / von deinen Sünden / von dem ob dir schwebenden Schwert der Göttlichen Gerechtigkeit / im Angesicht der der Loß / der ewigen Glory / und der ewigen Höllen-Peyn / ohnwissend / welches auf den dir werde zu Theil werden; was würdest du alsdann / daß du gethan hättest? Was thue anjeko. Jetzt kanst du / mit der Gnad Gottes / dasjenige Loß erwählen / welches dir beliebet. Wilst du / O Christ / das Loß deiner Seeligkeit? Ich will daran nit zu streuen. Wilst du das / so höre auff wider Gott zu kriegen / und ihn zu beleidigen. Siehe / das ist Christus der Gerechtigste: dieser will den Frieden machen. Ist es dir nit leyd / daß du gesündiger? Ja freylich: ich wolte / daß du tausendmal ehe gestorben wäre / als daß du einen so liebreichen Gott beleidigest. Ich hab nit geruht / was ich thäte. Es reue mich von ganssem Herzen / O mein Herr Jesu Christe.